

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7171.
 Dieser Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montage.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Kolonnet-
 teln oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr nachmittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.

Dienstag, den 7. August 1900.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 5121.

Parteigenossen!

Laut Beschluß des vorjährigen Parteitag findet der diesjährige in Mainz statt.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Partei-Organisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Montag, den 17. September, morgens 9 Uhr, nach Mainz in die „Stadthalle Mainz“ ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Montag, den 17. September, und die folgenden Tage:

1. Konstituierung des Parteitag. Wahl des Bureau. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate.
2. Geschäftsbericht des Vorstands. Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerisch.
3. Bericht der Controleur. Berichterstatter: G. Meister.
4. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit. Berichterstatter: P. Singer.
5. Die Organisation der Partei. Berichterstatter: J. Auer.
6. Waifeier. Berichterstatter: Th. Regner.
7. Die Weltpolitik. Berichterstatter: B. Liebknecht.
8. Die Verkehrs- und Handelspolitik. Berichterstatter: R. Calwer.
9. Die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen. Berichterstatter: A. Webel.
10. Anträge zum Programm.
11. Sonstige Anträge.

Für Sonntag, den 18. September, ist seitens der Parteigenossen in Mainz eine Empfangs- und Begrüßungsfeier vorgesehen. Dieselbe findet abends von 7 Uhr ab in der „Stadthalle Mainz“ statt.

Die Adresse des Lokalkomitees ist:

Valentin Liebmann, Mainz, Woppsstr. 14.

Für die Quartierbeschaffung haben die Mainzer Genossen einen besonderen Ausschuß eingesetzt. Delegierte, die in Bezug auf Wohnung etc. besondere Wünsche haben, wollen sich an folgende Adresse wenden:

Heinrich Jeeß, Schriftf. Mainz, Breitenbacherstr. 21.

Parteigenossen! Wir fordern Euch nun auf, die erforderlichen Vorarbeiten zu treffen, insbesondere die Wahl von Delegierten und die Einreichung der Anträge rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens den 3. September in den Händen des Vorstands, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 30

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 8 Absatz 2 der Partei-Organisation im „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in die gedruckte Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung des Vertrauensmanns oder des Vorstands der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstand und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Mandatsformulare, mit deren Versendung am 27. August begonnen wird, sind durch das Parteibureau, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 30,

zu beziehen.

Die Genossen, welche Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige, den Anträgen beigegebene Motive weder im „Vorwärts“ noch in der dem Parteitag vorzuliegenden gedruckten Vorlage Aufnahme finden können. Die Genossen haben das Recht, ihre Anträge auf dem Parteitag entweder persönlich zu vertreten oder durch befreundete Genossen vertreten zu lassen; anßerdem empfiehlt es sich, wichtige Anträge vor dem Zusammentritt des Parteitags in der Presse zu erörtern. Die Motive aber in die Parteitagsvorlage aufzunehmen, verbietet sich aus räumlichen Rücksichten und der damit verknüpften unvermeidlichen Wiederholungen willen.

Berlin, den 6. August 1900.

Mit socialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Die chinesische Offensive.

Die Chinesen beginnen nun ernstlich, den Unabhängigkeitskrieg gegen die fremden Mächte zu führen. Sie haben zunächst die Absicht, Tientsin und Taku wiederzuerobern, und wenn die Nachrichten englischer Blätter richtig sind, haben sie bereits Tientsin teilweise genommen. Statt des Vormarsches der Truppen befinden diese sich nun in der Defensive.

Am Sonntag wurde die Nachricht vom Selbstmord Li-Hung-Tschang verbreitet, wurde aber alsbald widerrufen. Die Meldungen über eine Schreckensherrschaft in Peking sind schwerlich etwas anderes als müßige Sensationserfindungen.

Der Sturm auf Tientsin.

„Daily Express“, ein allerdings unzuverlässiges Blatt, meldet aus Tientsin, 1. August: daß die Chinesen Tientsin am 1. nachmittags um 2 Uhr angriffen und in sechsstündigen Kampf einen Teil des chinesischen Viertels zurückeroberten und sich dort starke Stellungen sicherten, von wo aus sie die Fremdenniederlassung beschickten. — Weitere Depeschen aus Tschifu besagen, daß die Chinesen mehrere Forts von Tientsin wieder besetzt haben.

Ob diese Meldung schon den Thatfachen entspricht, bleibt zweifelhaft. Logischer scheint es sicher, daß schwere Kämpfe zwischen den Chinesen und den fremden Truppen stattgefunden haben.

„Reuters Bureau“ meldet aus Tientsin vom 30. Juli: Zweitausend Russen und Japaner unternahmen früh eine Deslogierung in der Richtung auf Peking und fanden den Feind stark besetzt in Kuntang, drei Meilen von Peking zur rechten eines Stumpfes. Die Kanonen der Japaner eröffneten das Feuer; die Artillerie des Feindes antwortet nicht, man glaubt, die Position sei nur ein Vorposten und die chinesischen Kanonen beschränken sich in Peking, wo die Stellung eine viel stärkere sein müsse, als in Kuntang. Die Stärke des Feindes in Kuntang werde auf 5000 Mann geschätzt. Das Gewehrfeuer des Feindes war gut unterhalten und dirigiert und nur die Art des Terrains verhinderte ernste Verluste. Die Japaner hatten 3 Tote und 25 Verwundete.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York: In einem Kampf bei Weitang, 18 Kilometer nördlich von Tientsin verloren die Verbündeten 1200 Mann. Die Chinesen stichen (?).

Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Tientsin vom 1. d. M. haben die Chinesen die Tammanschießung des Kanals durchstochen und das Land zwischen Tientsin und Peking unter Wasser gesetzt. 30 000 Boxer stehen 8 Meilen nördlich von Tientsin. Eine Schlacht steht nahe bevor.

Die „Morning Post“ berichtet: 4000 Japaner rüdten 5000 Yards auf dem linken Weichwasser vor und griffen die dortige Stellung der Chinesen an. Sie mußten sich jedoch nach Tschifu zurückziehen, überschritten den Fluß und attackierten die feindliche Position bei Mandchuanung. Auch hier prallte ihr Angriff an überlegenem chinesischen Artilleriefeuer ab. Die Japaner verloren 20 Mann. Der Versuch der Russen, die Pantonbrücke über den Untailkanal zu nehmen, scheiterte ebenfalls. Der Feind ist gut verdingt und hat vortreffliche Geschütze. Die Verwundeten machen jetzt eine halbkreisförmige Bewegung nach Nordosten.

Ueber die Lage bei Tientsin melden weitere Telegramme aus Shanghai, daß die vorgehenden fremden Kontingente auf unerwartet energischen und geschickten Widerstand seitens der Chinesen stoßen und daß eine starke, aus Boxern und laienlichen Truppen gemischte Streitmacht von Süden her die Verbindungslinie der vereinigten Kontingente bedroht.

Die Absichten Chinas.

Ein vom japanischen Gesandten entlassener Bote, der Peking am 26. Juli verließ, meldet heute, daß die Ursache der Einstellung der dortigen Feindseligkeiten der Abmarsch von General Lung's Truppen nach Weitang sei. Der Generalgouverneur von Tschifu habe die Wiedereroberung des Takuforts und Tientsin durch Soldaten aus Schantung und dem Süden beim Thron angeregt und ein entsprechendes kaiserliches Edikt sei unterm 24. Juli ergangen.

Die Lage in Peking.

Ein aus Shanghai in Tokio eingegangenes Telegramm meldet, daß nach zuverlässigen chinesischen Nachrichten aus Peking seit der kürzlich dort erfolgten Ankunft Li-Hung-Heng's mit seinen Truppen die Macht und die Hartnäckigkeit der fremdenfeindlichen Partei wieder gewachsen sei und eine noch gefährlichere Ausdehnung angenommen habe. Infolge davon seien nicht nur Li-Hung-Heng und andre auf Befehl der Kaiserin-Witwe hingerichtet worden, sondern Li-Hung-Heng habe, wie es heißt, auch Li-Hung-Tschang, Liu-Kwun-hih und Liang-Li-Tzung darnach gehindert, weiter Beziehungen zu den Ausländern zu unterhalten und die fremdenfeindliche Partei zu begünstigen.

Der belgische Botschafter in Tientsin teilt mit telegraphisch über Tschifu den 4. d. M., daß alle Mitglieder der belgischen Gesandtschaft in Peking wohlhaft sind und daß die Chinesen ihre Stellungen in der Umgebung der englischen Gesandtschaft besetzten.

Der „Times“ meldet aus Shanghai, Tscheng habe ein kaiserliches Dekret vom 2. August mitgeteilt, durch welches die Gesandten ermächtigt werden, mit ihren Regierungen den Kontakt zu verfeinern und die Adresse der Gesandten unter guter Bedeckung nach Tientsin angeordnet wird. (?)

Die Mächte.

Die „Times“ melden aus Tientsin vom 31. Juli: Der Beschluß, betreffend den Vormarsch der Verbündeten am 1. August, ist nun gestochen worden. Wie berichtet wird, sind die Amerikaner und die Japaner dafür, erst noch weitere Verstärkungen abzuwarten, die Russen und die Franzosen traten dieser Ansicht bei: General Gaseles wünscht dringend den Vormarsch, doch ist seine Abtheilung klein, — nur 3000 Mann stark, — so daß er nicht voranzukommen kann.

Diese Nachricht ist durch die Meldungen von dem siegreichen Vordringen der Chinesen bereits überholt.

Die „Alln. Ztg.“ meldet aus Berlin, über den Schutz des Haupt- und Thales und Shanghais seien erhebliche Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, bei denen die Auffassung aller anderen Mächte der der englischen Regierung widerspreche. Es sei bedauerlich, daß ein neuer Stein des Anstoßes geschaffen worden; denn nach der russischen Note habe es nicht den Anschein, als ob die Mächte auf ihr Recht, ihre Unterthanen dorthin durch eigene Mittel zu schützen, verzichten werden. Während somit das englische Vorgehen auf Widerstand bei den Mächten stoße, habe England auch von der japanischen Regierung sich eine empfindliche Abweisung ge-

holt, die gerade im gegenwärtigen Augenblick viel zu denken gebe. Als eine Bestätigung dafür gilt, daß bezüglich der chinesischen Angelegenheiten in letzter Zeit eine Annäherung zwischen Japan und England erfolgt ist.

Das sind offiziellose Verhältnisseversuche des Kaiserreichs Deutschlands.

Berücksichtigung der Fremdenbewegung.

Aus Shanghai wird berichtet: Die Einrichtung Hsu-Tsching-Tscheng's hat die hiesige fremdenfeindliche Partei so erregt, daß der Laotai Tscheng heute den englischen Konsul um seinen Schutz gebeten hat, der ihm zugesichert worden ist.

Lord Seymour ist von Kanton nach Shanghai zurückgekehrt. Auf einen Ausländer, der vor seiner Veranda saß, wurden von Chinesen drei Kugeln abgeschossen; diese durchbohrten das Buch, in welchem der betreffende Ausländer gerade las.

Chinesische Truppen geben selbst aus den fremdenfreundlichen Provinzen durch den Kaiserkanal nach dem Norden ab.

Der französische Minister des Aeußern Delcassé erhielt ein Telegramm des Konsuls in Tschifu vom 2. August, in welchem es heißt, der Gouverneur von Fukden habe eine Proklamation erlassen, durch welche die Bevölkerung der Mandchurie aufgefordert wird, die Christen zu ermorden. Der Konsul meldet weiter, daß fast alle rechthabigen Konsuln zerstört seien, und daß die Missionare mit den eingeborenen Christen sich auf eine Verteidigung eingerichtet haben.

Aus der Mandchurie.

werden fortwährend russische Siege gemeldet; trotzdem scheint die Widerstandsfähigkeit der Chinesen zu wachsen! Die russische Censur ist in diesem Fall zur Schönfärberei verpflichtet.

Russische Verlegenheiten.

Zur teilweisen Bedeckung der chinesischen Kriegskosten hat Russland mit dem 28. Juli d. August zeitweise Zollerhöhung von 10 bis 50 Proz. auf 107 Artikel angeordnet.

Vergebliche Warnungen.

Sehr viele aus China eingelaufene Nachrichten ließen keinen Zweifel daran, daß die Europäer von dem Ausbruch der jetzigen nationalen chinesischen Volkseidenschaft in China hinsichtlich gewarnt worden sind und gute Zeit gehabt hätten, sich in Sicherheit zu bringen, wenn sie nicht die Warnungen in den Wind geschlagen hätten. Auch die letzte hier eingetroffene Nummer der in Tjingtan erscheinenden „Deutsch-Asiatischen Warte“ bestätigt das. Sie schreibt in der Nummer vom 17. Juni:

„Ein Plan zur rationalen Vertreibung sämtlicher Fremden aus China existiert in der That, als Hauptführer der Bewegung nennt man keinen Geringeren als die Kaiserin-Witwe, Prinz Ching, Tuan (den Vater des in Aussicht genommenen Thronfolgers), King Ht. Shao Tschung tao und Li-Hung-heng. Die zu diesem Zweck aufzubringenden Streitkräfte sind sämtlich Mandchus, nämlich 50 000 Mann Peking-Truppen unter Prinz Ching, das Hsuehng-Corps oder die „glorreichen Tiger“ genannt, in Stärke von 10 000 Mann und die verschiedenen Garben circa 12 000 Mann unter King-Ht. etc. Diese Truppen sollen den Kern der neuen Armee bilden, während die Boxer in ungeheurer Masse eingereiften sollen, ungeheurer, als die Fremden in Peking und im sonstigen China ahnen. Alle besser studierten Chinesen wissen das und haben, soweit sie Fremde unter den Ausländern besitzen, diese auch gewarnt. In den meisten Fällen sind aber ihre Verurteilungen verächtlich und als pessimistisch verfahren worden.“

Die Fremden sind also von allen Plänen, von der Stärke der zu ihrer Vertreibung bestimmten Truppen hinsichtlich und rechtzeitig unterrichtet gewesen, haben es aber durch eigene Schuld verkannt, sich in Sicherheit zu bringen.

Dasselbe oben citierte Blatt, das mit Hilfe der deutschen Regierung in China erscheint und das jetzt sich auch nicht genug thun kann im Schmäh der gelben Teufel und der Barbaren, war übrigens vor wenigen Monaten noch ganz anderer Meinung über die chinesische Kultur. Am 25. November 1899 empfahl das Blatt das Studium der chinesischen Sprache und schrieb:

„Wir haben den Chinesen nicht bloß zu geben, sondern auch von ihnen zu empfangen. Es wäre weit gefehlt, von unsren ungebildeten Kulis einen Schluß auf das ganze große China zu machen. China ist ein Kulturland; es war das schon, als unsre Altvordern noch in den Wäldern Germaniens sich mit der Varenheit kleideten und aus Bisselhörnern ihren Meß tranken. China hat eine große Litteratur, groß nicht bloß in der Quantität, sondern auch mehr oder minder in der Qualität. Wir glauben, es war Abel Remusat, welcher seiner Zeit sagte, die einzige Encyclopädie des Natuansin verdiene es, Chinesisch zu lernen. Allerdings werden wir für unser philosophisches Denken keinen nennenswerten Erfolg aus dem Chinesischen schöpfen. Aber jedenfalls hat es doch ein großes Interesse, in das so eigenartige Gebiet der chinesischen Litteratur einzudringen, die Entwicklung dieses selbständigen Geisteslebens zu studieren und damit zugleich Wissenschaft zu liefern zum Aufbau der noch so wenig bekannten Wissenschaft der Sinologie. Wir Deutschen haben bisher verhältnismäßig noch nicht viele Kräfte zu diesem Arbeitsfelde gestellt. Mit unsrer Besetzung von Kanton haben wir auch in dieser Beziehung neue Pflichten übernommen.“

Jetzt erfüllen wir allerdings eine andre Kulturmission in Kanton.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. August.

Deutsche Pläne.

Die socialistische Korrespondenz „Weltpolitik“ macht auf eine bisher unbekannt gebliebene Stelle des englischen Mandbuchs über China aufmerksam. Daran ergibt sich, daß, während die übrigen Gesandten darauf bedacht waren, das gespannte Verhältnis zur chinesischen Regierung möglichst

nicht auf die Spitze zu treiben und jede Provokation zu vermeiden, der deutsche Gesandte Herr v. Ketteler von vornherein eine Flottendemonstration verlangte und weitere militärische Maßnahmen forderte.

Herr v. Ketteler erklärte in den Verhandlungen des diplomatischen Corps:

„Es sei ganz nutzlos, von der chinesischen Regierung zu erwarten, daß sie etwas Willkürliches thue, und es sei auch nutzlos, daß wir selbst solche Schritte thäten, wie z. B. die Verbeizung von Geisandtschaftswachen, wenn wir dabei uns auf die Ausnahme stützen, daß die Regierung stabil bleiben könne, oder wenn wir damit ihr zusammenbrechendes Gebäude zu stützen helfen wollten.“

Der deutsche Gesandte hat also direkt den Einmarsch der fremden Truppen verlangt; auf sein Verwehren ist Latau erobert worden. Das giebt eine Erklärung mehr dafür, daß gerade gegen ihn sich der Fanatismus der Chinesen richtete.

Aber das Verhalten des deutschen Gesandten deutete auch auf größere Pläne Deutschlands, das — in verhängnisvoller Unterschätzung der chinesischen Widerstandskraft — auf die Zerstückelung des chinesischen „Mittens“ hingearbeitet hat.

Die heutige Kaiserrede.

Die auf dem Sparenberge bei Viefefeld gehalten wurde, wo Wilhelm II. vor drei Jahren jene Rede hielt, die den Quanzhankurs einleitete, hat nach dem Wollfischen Bureau folgenden Wortlaut:

„Meiner lieben Stadt Viefefeld und meinen Ravensbergern habe ich beschloffen, zum Punt für ihre Aufnahme und zur Erinnerung an die Jahrhundertlangen Bande, die sie mit meinem Hause verbinden, und an die Treue, die sie demselben stets erwiesen, das Denkmal des Großen Aufstiegs zu weihen, welches hier aufgestellt worden ist, des Fürsten, dem diese Lande, unser ganzes Vaterland und unser Haus so unendlich viel zu verdanken haben, dem seine Feinde den Namen des Großen gaben, noch zu seinen Lebzeiten. Versehen wir uns in die Zeit zurück, als der Fürst in ganz jungen Jahren zur Regierung kam. Was fand er vor? Herkämpfte Saaten, niedergebrennte Dörfer, ein ausgehungertes, heruntergelommenes Volk, verfolgt von allen Seiten, sein Land der Tummelplatz für die wilden Scharen, die seit 30 Jahren Deutschland mit Krieg überzogen hatten, fürwahr eine Aufgabe, so ungeheuerlich und so gewaltig, daß man ihm es hätte derzählen können, wenn er bei seiner Jugend dafür zurückgeschreckt wäre. Nun kam er mit seinem festesten Vertrauen auf Gott und seinem eisernen festen Willen; er schweißte die Städte seines Landes zusammen, hob Handel und Wandel, Ackerbau und Landwirtschaft in für damals ungläublich kurzer Zeit. Er schuf ein neues Heer, was ihm allein ergeben war, mit andern Worten, er legte die Grundlage für unsern Staat und für unsere Flotte und war in der Lage, bald auf große Erfolge zurückzublicken. Er vermochte in Europa ausschlaggebend aufzutreten, so daß von ihm der Dichter singen konnte, wenn er von einer Seite seines Reichs zur andern eilte, um es zu schützen und zu bewachen:

Das war ein schnelles Reiten,
Vom Rhein bis an den Rhein,
Das war ein heißes Streiten,
Am Tage von Zehnstein.

Und alle diese Thaten schürften sich in einer Folge an einander, hervorbringend aus seiner Hoffnung, ein großes gewaltiges nordisches Reich zu gründen, welches dazu dienen sollte, das deutsche Vaterland wieder zusammen zu führen. So schnell bauen sich Weltreiche nicht auf. Aber den Grund- und Gestein hat er dazu gelegt und die gewichtigen Hammerschläge, die er dazu gethan, haben für mich eine feste Basis geschaffen. Welche hohe Freude war es für ihn, wenn er inmitten seiner Ravensberger auf dieser von ihm so geliebten Burg den Blick auf das schöne Land hinaus schweifen lassen konnte, für dessen Wohl und Wehe er angestrengt arbeitete und dessen fortschreitende Größe ihm beglückte. Welche Freude war es für ihn, hier seine Dragoner zu sehen, auf seinen Reiten nach dem damals noch so fern liegenden westlichen Lande, welches er erworben und zu halten und zu schützen geschworen hatte.

Wie anders ist es jetzt! Aus dem von ihm begründeten Staat hat sich das Königreich Preußen entwickelt und durch Preußen ist das Deutsche Reich zusammengeschritten und geschwiebt. Der Große Kaiser, des großen Ahnen großer Nachfolger, hat das ausgeführt, was der andre sich gedacht. Woher ist es wohl möglich gewesen, daß bei dem kurzen Rückblick auf die Geschichte unsres Landes und Hauses diese wunderbaren Erfolge unsres Hauses zu verzeichnen sind? Nur daher, weil ein jeglicher Hohenstaufen sich von Anfang an bewußt ist, daß er nur Statthalter auf Erden, daß er Rechenschaft abzulegen hat von seiner Arbeit vor einem höheren König und Meister, daß er ein getreuer Arbeitsführer sein muß im allerhöchsten Auftrage. Daher auch die festeste Ueberzeugung von der Mission, die jeden einzelnen meiner Vorfahren erfüllte. Daher die unbeugsame Willenskraft, das Durchzuführen, was man sich einmal zum Ziel gesetzt. (Bravo.)

So möge es denn auch mir vergönnt sein, zum Wohle nicht nur des gesamten Reichs, sondern auch gerade dieses schönen Landes, denselben Festpunkt zu folgen, die dieser große Ahn uns vorgezeichnet hat. (Bravo!) Mir ist es vielleicht vergönnt, den Teil seines Trammes anzuführen, der durch die späteren Kämpfe in unsrer Entwicklung zurücktreten mußte, den Weg über die See! Was damals der große Aufstiege nur angedeutet und besonnen, das vermag wir jetzt im großen aufzunehmen, weil wir ein geeintes großes deutsches Vaterland haben. (Lauter Bravo!) Wir haben es jüngst erlebt: Deutsche Heere unter dem Schutz deutscher Fahnen zichen hinaus, bestehend aus Gliedern und Söhnen unsres Vaterlandes aus allen Gauen, von den Schären des Nordes bis zum Wasgau, gemeinsam für die schwarz-weiß-rote Fahne zu kämpfen, die Größe und den Ruhm unsres Vaterlandes im Auslande zu besiegeln, zu zeigen, daß der Arm des deutschen Kaisers auch bis in die entferntesten Teile der Welt reicht. (Bravo!) Alles dieses wäre unmöglich gewesen, ohne den großen Aufstiege und sein Werk, und deswegen hoffe ich, daß auch ein jeder meiner Unterthanen von demselben Geiste befeelt, in demselben Sinne an seiner Aufgabe fortzuarbeiten wird, mir zu helfen. Einem jeden ist seine Aufgabe und sein Ziel gesetzt, und wenn jeder es so auffaßt, wie der große Aufstiege, und wie alle, aus meinem Hause, in der Ueberzeugung, daß er verantwortlich ist und berechtigt oben Rechnung ablegen muß von dem, was er gethan, dann bin ich fest davon überzeugt, daß unserm deutschen Vaterland noch große Zeiten bevorstehen! (Anhaltendes Bravo!)

Dann werde ich unbekümmert um die dunkeln Wolken, die über uns dahingehen, wie einst Eberhard der Greiner, von meinen Ravensbergern sagen, daß ich unbekümmert einem jeden von ihnen mein Haupt in seinen Schoß legen kann. (Lang anhaltendes stürmisches Bravo und Hochrufe.)

Der Wortlaut ist wiederum sehr spät festgestellt, diesmal aber nur in einer Lesart. Die neuerlich eingerichtete Depeschencensur scheint also gut zu funktionieren.

Die Rede selbst bewegt sich in einem bekannten Gedankenkreise, bietet also zu einer Kritik keinen Anlaß mehr.

Deutsches Reich.

Die deutschen Mäntel. Die Mobilisierung eines zweiten Kriegsjahres bahnt sich an. Die „Frankfurter Zeitung“ zufolge, angeordnet werden, zu demselben werden auch die Freiwilligen aus dem Bundeslandstande, genommen. Sonabend-nachmittag kam der Befehl des Kriegsministers auf sofortige Stellung weiterer Freiwilliger in Würzburg an und die nach von der ersten Meldung Vorhandenen mußten bereits abends antreten. Sonntagmorgen trafen die Contingente des 9. Infanterie-Regiments im Kasernehof an, aber bei der Anfrage nach Freiwilligen ist bei einzelnen Compagnien nicht ein einziger Mann vorgetreten. Dagegen sollen die Meldungen der Reservisten sehr zahlreich sein. (3)

Sparerpant und Nachzug.

Wenn man nach den Meinungen urteilen wollte, die von den Interessenten der Kolonialpolitik und ihren journalistischen Agenten für die deutschen Kolonien im allgemeinen und die chinesische Expedition im besonderen gemacht werden, so könnte man glauben, das Volk der kleine Mann, sei ganz verlesen darauf, nicht nur große Anstrengungen aus öffentlichen Mitteln für die Kolonien gemacht zu sehen, sondern auch die eigenen kleinen Kapitalien und Ersparnisse in den so fruchtbar überseeischen Unternehmungen anzulegen. War doch sogar angeregt worden, das Aktiengesetz zu ändern zu dem Zweck, daß die Aktiengesellschaften Aktien a 20 M. ausgeben könnten, um es dem kleinen Sparrer zu ermöglichen, sein Geld in ostasiatischen, chinesischen und dergleichen Unternehmungen anzulegen.

In Wirklichkeit scheint der kleine Sparrer jedoch für China und die sonstigen Plätze an der Sonne nicht viel übrig zu haben. Vor einigen Tagen war schon gemeldet worden, daß in St. Louis hätte in Oberösterreich die Einlagen der sächsischen Sparkasse für China zu 100 M. angesetzt worden, weil die patriotischen kleinen Sparrer befürchten, das Geld solle nach China geschickt werden. Eine ähnliche Meldung kommt jetzt aus Posen, also einer Stadt, wo bekanntlich die „vergebende“ Socialdemokratie noch sehr wenig Anklang findet. Im Monat Juli wurden bei der dortigen Sparkasse 102 455 M. mehr zurückgefordert als eingezahlt; seit 1. April d. J. sind die Einlagen um 207 652 M. zurückgegangen. Es war die Meinung verbreitet, am 26. Juli würde die Masse geschloffen, um die Gelder nach China zu senden zu können. Alle Belehrungen und Vorstellungen über diese Geschichte blieben erfolglos. — Ganz ähnliche Vorgänge werden auch aus der Provinz Posen gemeldet.

Alzu großes Vertrauen in die Chinapolitik scheinen die kleinen Sparrer nach alledem nicht zu besitzen.

Eigentümliche Ansicht. Der Divisionskommandeur v. Perbandt in Danzstadt hat beim Abschied der heftigen China-Krieger eine Rede gehalten, in der er sagte:

Kameraden! Wir sind hierhergekommen und mit uns ein großer Teil der hiesigen Einwohnerschaft, um Euch Lebenswohl zu sagen. Wir wünschen Euch eine gute Ueberfahrt, einen glorreichen Sieg und eine frohe Wiederkehr in die Heimat. Ihr seid ausgesandt, um die Häubereien, welche die fremden Teufel aus Gut, Blut und Ehre des deutschen Vaterlandes verbrochen haben, zu rächen, und ihr seid berufen, mit Mut, Treue, Entschlossenheit und himmelanstreuer Tapferkeit Euer Eurer Aufgabe zu entledigen.

Die braven Kämpfer müssen nach solcher Ansprache glauben, die Chinesen seien bereits — als fremde Teufel — im Großherzogtum Hessen raubend und fegend eingefallen, gegen die es nun den heimischen Boden mit Entschlossenheit und himmelanstreuer Tapferkeit zu verteidigen gelte.

Ähnliche Reden werden wohl die Bayer halten, nur mit dem Unterschied, daß sie sich thätig gegen „fremde Teufel“ zu wehren haben.

Eine Ovation! Wolffs Bureau vermeldet uns Viefefeld: „Auf der Rückfahrt wird der Hofzug bei Salzpillen langsam fahren, da die Majestäten die Ovation des Personals der Stärkefabrik von Hoffmann entgegennehmen wollen.“ Das meldet das offiziöse Telegraphenbureau! —

Selbstfölerung der Socialdemokratie in der chinesischen Frage behauptet die „Post“. Ist die Behauptung richtig, so ist es ehrenvoller, in der Vertretung kultureller Politik allein zu stehen, als in Gemeinschaft mit andern die niedrigen Instinkte zu entfesseln und unser Volk endlosen Fährnissen zu überantworten. Ständen wir aber zunächst auch allein, so zeigt sich doch bereits, daß die dunkelste Ueberzeugung China und die Unmöglichkeit der deutschen Chinapolitik bereits nicht-socialdemokratischen Kreisen aufzudämmern beginnt. Unser Wirken war nicht ohne Erfolg. Zudem ist gerade den Konservativen und Agrariern die Welt- und Chinesenpolitik keineswegs geheimer, — nicht aus Gründen der Vernunft und Vaterlandsliebe, sondern weil daraus nichts zur Füllung der junkschischen Taschen zu schöpfen ist.

Die Freiwilligkeit der Freiwilligen. In den „Mecklenburgischen Blättern“ schreibt ein Gutsbesitzer, Herr v. Sadow:

Der Sohn eines Gutsbesitzers gemüht zur Zeit seiner Militärpflicht und diente bisher für den Herbst seiner Entlassung entgegen, während er sich jetzt vermutlich schon auf dem Wege nach China befindet. Noch sei bemerkt, daß der Mann weder bei der Marine, noch auch nur bei einem Seebataillon, sondern beim Train dient, daß also von einer gesetzlichen Verpflichtung für den Auslandsdienst bei ihm keine Rede sein kann. In seinem an seine Eltern gerichteten Abschiedsbriefe erzählt derselbe aber folgendes:

„Als auf die an meine Compagnie gerichtete Aufforderung zur freiwilligen Meldung für China sich niemand gemeldet habe, sei er — der Briefsteller — mit noch vielen seiner Kameraden einfach dorthin kommandiert worden.“

Da nun die Annahme angebracht ist, daß der Betreffende ohne jeden Grund von seinen Eltern sich mit einer großen Ehre verabschiedet haben sollte, so erscheint die Frage trotz aller offiziellen Dementis gerechtfertigt: Wie steht es mit der Freiwilligkeit unsrer Freiwilligen? und ferner: Wie steht es mit der Behauptung der offiziellen Presse, daß alle für die gegenwärtige Lage erforderlichen Formalitäten und Maßnahmen — z. B. die Einberufung des Reichstags — nutzlos und überflüssig seien, da der Bedarf an Mannschaften aus den sich freiwillig Meldenden überreichlich gedeckt werde?

Man versteht nach solchen Meldungen den Zweck der Reklamen, wie sie die „Köln. Ztg.“ verbreitet, daß 120 000 Mann sich freiwillig nach China gemeldet hätten.

Die „Frankfurter Zeitung“ erklärt feierlich mit allem demokratischen Jubel, daß es ein nicht-würdiger Gedanke sei, ihr ein Eintreten für irgend einen Ausnahmesezess unterzujubeln und sie beruft sich auf ihre durch jahrzehntelange Kämpfe jedem bekannte Stellung.

Das ist wahr: Bis her war die „Frankf. Ztg.“ gegen Ausnahmesezesse, es müßte sich denn um die formale wahlgesetzliche Ausschließung der Socialdemokraten handeln. Wenn das Blatt aber zur Zurückweisung der Scharfmacher kein andres Argument geltend zu machen weiß, als die Rausierung der Socialdemokratie und den Verzicht auf das Endziel, bedeutet diese Politik der milderen Umstände in der That eine demokratische Hilfeleistung für die Scharfmacher.

Wir wären — nach den Behauptungen der „Frankfurter Zeitung“ — gern bereit, ihre seltsame Argumentation auf einen intellektuellen Mangel zurückzuführen und an ihre demokratische Weltanschauung zu glauben, wenn uns nicht ein Umstand mißtrauisch machen müßte. Ein demokratisches Organ, das es fertig bringt, sich in der verhängnisvollen chinesischen Westpolitik einem Willkür-Offizios anzuschließen, ist zu allem fähig; schon jetzt empfängt es ja unire demokratische Auffassung der Chinafrage als „Chinahegeisterung“. Warum sollte sich diese Seelenverwandtschaft mit der „Post“ nicht auch sonst äußern?

Wenn sich schließlich die „Frankfurter Zeitung“ der Beschimpfungen freut, mit denen und Organe der Konsumvereins-Anarchisten überschüttet, so sei ihr das unbenommen. Das ist ein Zeichen von Anspruchslosigkeit.

Moderne Fester. Das Zeugniszwangsverfahren gegen unsern Genossen Seifarth in Gera dauert nun schon in die vierte Woche. Fast vier Wochen schon sitzt ein Redacteur im Gefängnis, weil er sich weigert, eine ecklose Handlung zu begehen und demjenigen zu verraten, der ihm im Vertrauen auf seine Ehrenhaftigkeit etwas mitgeteilt hat. Juristen und Geistliche sind durch Gesetz gezwungen vor solchem Zwang, der Redacteur, der ebenso gut ein Verurtheiltem des Hofstaats ist, muß sich einpressen lassen, weil er nicht zum Verräter werden. Die sehr ein solches Zwangsverfahren dem allgemeinen öffentlichen Empfinden widerspricht, geht daraus hervor, daß sich die Sympathien weiter Bevölkerungskreise in steigendem Maße unsern eingesperrten Genossen zuwenden. Nicht nur die bürgerliche Presse nimmt entschieden Stellung gegen das Zwangsverfahren, sondern unser reichliches Parteiblatt kann konstatieren, daß auch die Bürgerliche Geras ihre Sympathie mit Seifarth Ausdruck giebt. Bürgerliche Wähler wissen sogar zu melden, daß sich der Erziehung von Meißner, V. mitbilligend über das gegen Seifarth eingeschlagene Verfahren ausgesprochen und es als moderne Fester bezeichnet habe.

Das Verfahren gegen Seifarth dauert aber fort und es hat den Anschein, als ob er die ganze vom Gesetz zugelassene Zeit von 6 Monaten im Gefängnis sollte zubringen müssen. Will man ihn dieser zwecklosen Warte unterwerfen — er wird es zu tragen wissen und sich trösten mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht und damit, daß die Sympathien aller anständigen Menschen auf seiner Seite sind. Unser Genossen in reichlichen Landtage werden beim Wiederzusammentritt dieses Parlaments die Angelegenheit zur Sprache bringen.

Ein Unternehmervogel. Die ober-schlesischen Industriemagnaten wollen sich mit ihren armen Opfern, den verkommenen ober-schlesischen Proletariern einen schlechten Eherz machen. Wie die „Verl. P. R.“ berichtet, will der „Ober-schlesische Berg- und Hüttenmännliche Verein“ die Beschaffung billiger und guter Rechts-hilfe für die Arbeiterschaft der dortigen Montanindustrie „anbahnen“.

Was damit gemeint ist, geht aus einigen Sätzen der Begründung dieses Unternehmens in den „P. R.“ hervor:

„Es ist eine alte Erfahrung, daß Arbeiter, welche gewissen Rechtskonsulenten in die Hände fallen, die größten Schädigungen erfahren. Diese Rechtsabstände sehen weniger auf die Wahrung der Vorteile ihrer Klienten als auf die Füllung der eigenen Kasse. Anherdem sehen sie es auch vielfach als ihre Aufgabe an, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Zwietracht zu säen oder zu schüren, um so den letzteren besser für die eigenen Zwecke einzusetzen zu können. Wer die tatsächlichen Verhältnisse in den Industriezentren kennt, wird wissen, welche Mißstände nach dieser Richtung vorhanden sind. Wenn es gelingen sollte, den Arbeitern schon seitens der Berg- und Hüttenverwaltung gute und billige Rechts-hilfe zu verschaffen, so würde den Mißständen zu einem guten Teil ein Ende gemacht werden, und wenn die Einrichtung in Ober-schlesien sich bewährt, so könnte sie auch auf andre Gebiete übertragen werden. Selbstverständlich wird die Socialdemokratie sofort dabei sein, diese Bestrebungen zu diskreditieren und den Arbeitgebern alle möglichen unlauteren Motive zu imputieren.“

So ist der reinste Hohn. Gegen wen bedarf denn der Arbeiter der Rechts-hilfe anders als gegen seine Ausbeuter, zu deren schäufsten die ober-schlesischen Montan-Industriellen gehören, die den Kapitalismus so schön mit dem Feudalismus zu verbinden verstehen?

Das Arbeitersekretariat in Weissen, das den ärmsten und gemächtesten der Proletarier zu Hilfe gekommen ist, scheint den Erfolg zu haben, daß sich die Arbeiter doch nicht mehr so widerstandslos mißhandeln lassen. Das ist den Unternehmern in die Glieder gefahren und daher die plötzliche Sorge um die „Rechts-hilfe“ für die Arbeiter. Diese von den Unternehmern eingerichtete Rechts-hilfe würde den Arbeitern schon beitragen, daß ihnen ganz recht geschehen ist, wenn sie sich über einen Unternehmer beklagen konnten wegen Entlassung, Lohnkürzungen, Verweigerung der Reute durch die Berufs-genossenschaft u. dgl. Diese Art Rechts-hilfe wird sich von selbst so wirksam empfehlen, daß die Arbeiter davon bald genug haben dürften.

Englische und deutsche Socialpolitik.

Auf dem Pariser Arbeiterkongress wurde jüngst wieder von kapitalistischen Rednern das Lob der deutschen Reichs- und Socialreform gesungen. Und in der deutschen Regierungspresse ist es eine ständige Redensart, daß Deutschland das Musterland der Socialreform sei, und England, das selbstständige, manchesterliche England sich mit uns nicht vergleichen könne. Nun, wir haben schon zu wiederholten Malen dieses pharisäische Selbstlob geübt und den Nachweis erbracht, daß die englische Arbeitergesetzgebung im ganzen durchaus über der deutschen steht. Doch jetzt wollen wir nur einige Beispiele aus der Praxis anführen, die einen Vergleich englischer und deutscher Socialpolitik ermöglichen. Zunächst ein Beispiel aus der Vergangenheit, das aber in frischem Gedächtnis ist. Es handelt sich um den Ausstand, richtiger die Ausperrung der Hamburger Werftarbeiter vor drei Jahren. Kaum war die Nachricht nach Berlin gekommen, so stellte sich Herr von Büttcher, damals Minister der Socialreform, rüchaltlos auf Seiten der Reeder und warf in seiner bekannten Reichstagsrede das Gewicht der Reichsregierung in die Waagschale der „Starben“ der Kapitalisten, gegen die „Schwachen“ — die Arbeiter! Die Reeder gaben nun natürlich nicht nach, und die Arbeiter wurden, nach unzulässigen Leiden, durch den Hunger zur Kapitalisation gezwungen. Gleichzeitig drohte in England ein großer Eisenbahner-Streik. Eine der mächtigsten Eisenbahn-Gesellschaften wollte „ihre“ Beamten durch Ausperrung aus der Gewerkschaft heraussterorisieren. Kam es nicht in Wäde zu einem Vergleich, so wurde der Verkehr schwer geschädigt. Das bestimmte die Regierung zum Einschreiten. Sie erklärte der Eisenbahn-Gesellschaft, die Eisenbahnbeamten hätten das Recht der Koalition, und bot ihre Vermittlung an. Diese ward angenommen und das Koalitionsrecht der Beamten wurde anerkannt, ein Streik vermieden. Wo war damals die bessere Socialpolitik und Socialreform?

„An Ihren Feinden sollt ihr sie erkennen“, heißt es in der Bibel.

Heute wiederholt sich jene Parallele in fast allen Einzelheiten. Wieder werden die Hamburger Werftarbeiter von den Reedern angepörrt — wieder wird — freilich nicht durch den Mund des Ministers für Socialpolitik, aber durch die gesamte Regierungspresse — das Gewicht der Reichsregierung gegen die Arbeiter in die Waagschale geworfen, ja ihnen der Vorwurf des Landesverrats gemacht.

Und wieder hat gleichzeitig in England ein großer Eisenbahnerstreik gedroht. Und wieder hat die englische Regierung die Vermittlung übernommen, die Eisenbahn-Gesellschaft zur Respektierung des Koalitionsrechts der Beamten und Arbeiter genötigt, und dem Streik vorgebeugt.

Wo ist heute die bessere Socialpolitik und Socialreform? Im gelobten Musterland der Socialreform Deutschland? Oder in dem hartherzigen, manchesterlichen England? —

Max Lorenz der Demuziant lobt, bekräftigt sich als Sieger, weil wir dem Satisfaktions un fähigen gegenüber jedes publizistische Duell abgelehnt haben, und kündigt an, daß er in seinem Kampfe gegen die Socialdemokratie von dem Recht, aufzudecken und auszusprechen, das, was ist, mit immer größerem Nachdruck und immer gesteigerter Mäßigkeit des Maßes Gebrauch machen werde. Wir haben diesen Drohungen das lakonische Wort gemacht: „Wir haben kein Interesse an dem, was Sie schreiben, wir werden ihm nicht antworten, zumal ja ohnehin für uns angeht, seiner furchtbaren irdischen Beweise von vornherein keine Möglichkeit der Entgegnung und Rechtfertigung besteht.“

Wenn aber der Demuziant am Schluss in einem Anfall von zutreffender Selbstwürdigung meinet, wir hätten beabsichtigt, ihm seine materielle Existenz unmöglich zu machen, so ist das außerordentlich einseitig. Unsere Angriffe können im Gegenteil nur den Erfolg haben, daß wir ihm den Weg zu den Goldquellen der Stumm- und Schweinburg-Presse ebnen.

Daß ein Mensch, der ein Blatt öffentlich wegen Majestätsbeleidigung denunziert, und nicht würdig ideint, ständiger Mitarbeiter eines auf Achtung haltenden Organ zu sein, das wiederholen wir. Mit solchen Hinweisen jedoch haben wir nichts anderes gethan, wie die „Tägliche Rundschau“, in der Max Lorenz jetzt auf uns schimpft, that, damals als sie den Schweinburg für unwürdig erklärte, den deutschen Flottenverein zu leiten.

Das reaktionäre China.

In einer bei Hermann Walthar, Berlin, erschienenen Broschüre: „Der Weltkrieg im China“ von Monitor (Heft 1 M.), mit deren Inhalt wir sonst nicht allenthalben übereinstimmen, finden sich zutreffende Bemerkungen über die europäische Unwissenheit in Chinesischen Dingen. U. a. erinnert Monitor an einige Lehren hoher Mandarinen, welche die Abgänger der Reformfeindlichkeit Chinas widerlegen helfen:

„Es hat lange, sehr lange gedauert, bis China, geschwächt durch eine nahezu hundertjährige innere Zerrüttung und äußere Verarmung, seine veränderte Stellung in der Geschichte endlich begriff. Am die Mitte der achtziger Jahre schrieb der Vizekönig Tse-Tung-Tang von Fo-tien, als er bereits auf dem Todbette lag, in einer Eingabe an den Kaiser über die zukünftige Entwicklung der Dinge:

„Japan wartet im Geheimen auf die Gelegenheit, uns zu überfallen. Die verschiedenen fremden Nationen werden sich dann wie Raubtiere an der Beute zu beteiligen haben. Wenn wir nicht kräftige Anstrengungen machen, unser Schwert zu schärfen, dann werden wir immer mehr an Selbstverachtung erkranken. Laßt uns unsere Kräfte in guten Verteidigungszustand setzen, laßt uns Kriegsschiffe und Geschütze anschaffen und laßt uns Eisenbahnen bauen!“

Als dann bald darauf die Centralregierung die einzelnen Provinz-Gouverneure zur Abgabe von Gutachten über die Möglichkeit der Eisenbahnen aufzuforderte, empfahlen diese maßgebenden Beamten des Reichs fast durchweg das neue Verkehrsmittel. Es kommen in diesen Gutachten höchst charakteristische Stellen vor, die beweisen, daß die angeblich alten Neuerungen abholden Mandarinen für gewisse Erzeugnisse der modernen Kultur doch ein recht offenes Auge haben.

„Es giebt keinen besseren Baum als Eisenbahnen“, schreibt einer der Gouverneure, „und seine Ausnutzung ist wichtiger als die, daß sie zu Unfrieden und Unruhe im Lande führen.“

Über die neuerdings viel besprochene Frage der Erörterung schreibt ein anderer: „Die einzigen Prozedere, die vielleicht über die Entzerrung von Gräbern ausführen könnten, sind kaum näheres Erwähnung wert. Zudem ist es doch allgemein Brauch, Gräber zur Verbesserung des geomantischen Einflusses von einem Orte nach dem andern zu verlegen. Welche Schwierigkeiten sollten da entstehen, sobald man den betreffenden Interessenten ausgiebige Entschädigung anbietet?“

„Die politische Stärke Englands, Frankreichs und Russlands“, meint ein dritter, „beruht auf den Schienenwegen, die sie besitzen“, und ein vierter hebt die strategische Bedeutung der Eisenbahnen mit folgenden Worten hervor: „Die uns umgebende Weltlage weckt es nur, uns zu belästigen, weil sie wissen, daß wir nicht gerüstet sind. Sobald die ganze Masse mit Eisenbahnen versehen ist, wird die Streitmacht einer Provinz der andern von Nutzen sein.“

Werdings wollen die meisten der Gouverneure, daß China seine Eisenbahnen selbst baue. „Nur für die erste Strecke“, schreibt einer, „würde ich empfehlen, Eisenmaterial aus dem Ausland kommen zu lassen, bis die Hochöfen und Hüttenwerke für die Fabrication unserer Schienen fertig sind.“

Ein Fünftler will, daß die Erbauer „aus dem eignen Volke durch Schulen und ausländische Lehrer selbst herangezogen werden“, und ein besonders eifriger Patriot meint: „Wir sollten für den Eisenbahnbau keine ausländischen Gelder aufnehmen, sondern ebenso, wie die Chinesische Compagniegesellschaft, 30 Millionen Taels im Lande aufgebracht hat, eine inländische Anleihe aufnehmen. Unser Reichthum würde ich das allerunterthänigste Gesuch unterbreiten, alle Anträge, die fremde Anleihen bezwecken, kurzweg abzulehnen, um das Unerwünschte der ausländischen Bankiers und Geschäftsvermittler, verschied. Nationen- und Geschäftsweltangehöriger, das uns aufzueht, zu vermeiden.“

Alle diese Reueurungen, insbesondere auch die letzte, dürften zum psychologischen Verständnis der gegenwärtigen Situation einen beachtenswerten Beitrag leisten. Die Eisenbahnen: ja, die Fremden: nein! So sprechen keine verbohrtten Reaktionäre, die mit aller Macht am veralteten Schiedman festhalten möchten. Diese Chinesischen Mandarinen stehen in einem erstenlichen Gegenatz zu manchem europäischen Staatsmann der älteren Zeit; es sei nur an den bekannten preußischen Generalpostmeister von Nagler erinnert, der bis an sein Lebende ein Todfeind der Eisenbahnen geblieben ist.

Wer weiß, ob nicht wirklich China seine Eisenbahnen selbst gebaut und die ganze chinesische Frage einen weit ruhigeren, für alle Teile erscheinlicheren Verlauf genommen hätte, wenn nicht das Eingreifen der Japaner (und, fügen wir hinzu, vor allem des verachtenden Deutschland, Red. d. V.) die Verhältnisse vorzeitig auf die Spitze getrieben und zunächst die Richtungstendenzen Chinas in den Vordergrund gedrängt hätte! —

Ein blutiges Drama am Kilmanscharo.

Ende vorigen Jahres wurde aus Ostafrika von einer Expedition des Kilmanscharo berichtet. Ende April d. J. wurde kurz gemeldet, daß „Bestrafung“ erfolgt sei. Jetzt geht der „Post. Ztg.“ eine Privatmitteilung über den Hergang dieser Strafexpedition zu. Der Bericht erzählt:

Hauptmann Johannes wurde gezwungen, vom 4. bis 26. Februar eine große Strafexpedition gegen die am Meer lebenden Waarucha zu unternehmen. Trotz des starken Aufgebots wäre die Expedition gewiß nicht so erfolgreich für die Schutztruppe verlaufen, wenn ihr nicht in den und sonst selbst feindlich gesinnten Massais ein zwar ungeruener, dafür aber um so wirksamere Bundesgenosse im Kampfe entstanden wäre. Die Waarucha mühten einen früher an den Massais begangenen listigen Betrug furchtbar büßen. Als ihre Streiter sich mit ihren Ruten und ihrem Vieh vor der unter Hauptmann Johannes heranziehenden Macht schütten wollten, setzten sich ihnen in der am Fuße des Meru gelegenen weiten Steppe die Massais entgegen und richteten unter ihnen ein furchtbares Blutbad an. Kinder und Frauen wurden unbarmerzig niedergemacht und viele hundert Stück Vieh als Beute davon getrieben. Die dem Gemetzel entronnenen Waaruchahäupter und einige größere zu ihrer Hilfe herbeieilende Truppen liefen fast direkt in das Gewehr- und Geschützfeuer der Schutztruppe. Diese hatte infolge dessen auch nur ganz geringe Verluste, zwei Afaris und einige Träger, und machte viele Gefangene und sehr große Beute an Vieh. Während nun Hauptmann Johannes auf Expedition war, wurde auf der Station bekannt, daß der „König“ Mesi von Moshi als der eigentliche Anführer des Aufstands der Waarucha zu gelten

hatte. Mesi hatte sich mit Waarucha verabredet, die kaiserliche Station in Moshi gemeinsam zu überfallen und alle Europäer aus dem Kilmanscharo-Gebiet zu vertreiben. Hauptmann Johannes wurde jedoch noch rechtzeitig von den kriegerischen Anführern der Waarucha und von einzelnen Räuberzügen derselben benachrichtigt, unternahm gegen sie sofort die erwählte Expedition und durchkreuzte dadurch den Plan, den Mesi allein mit seinen Leuten dann nicht auszuführen wagte. Bald nach der Niederlage der Waarucha wurden Mesi sowie sein alter Unterhändler Tomaso Mumbo und einige andere Grobe von Moshi gefangen genommen. Von diesen waren am nächsten Tag zwei von der Boma (Festung) entflohen; während der eine auf der Flucht von den Afaris niedergeschossen wurde, geriet der andre wieder lebend in die Hände der Verfolger. Bei den Verhör der Gefangenen bekräftigte sich, daß Mesi mit seinen Wanoishi und mit den Waarucha die Ermordung oder Vertreibung aller Europäer verabredet hatten. Nun wurde ein fürchtbares aber wohl angemessenes Urteil von dem unter Vorsitz des Hauptmann Johannes zusammengesetzten Kriegsgericht gefällt. Neunzehn Händlinge von den Wanoishi und Waarucha wurden am 1. März zum Tode verurteilt und auch sofort durch den Strang hingerichtet, darunter auch Mesi und Mlesia. Mesi, ebenso die meisten andern Händlinge, gestanden ihre verbrecherische Absicht ganz offen ein. Mesi, der sein Leben schon 1893 verwirkt und seine damalige Begnadigung nur der Verwendung des Hauptmann Johannes zu verdanken hatte, beinah sich bei seiner Hinrichtung in gewisser Weise heldenhaft. Nachdem ihm die Schlinge um den Hals gelegt worden war, rief er dem Hauptmann Johannes sein Koaheri (Lebensworte) zu und sprach selbst vom Tode: „Mesi war seit Jahren dem Tode stark ergeben, förderte aber sonst den Unterricht seiner Leute durch Missionare sehr. Durch das blutige Hochgericht sind die Eingeborenen des ganzen Gebiets in Angst und Schrecken; dennoch werden neue Unruhen unter den gestraften Stämmen bekräftigt und unter den Waarucha ist es dazu leider schon wieder gekommen.“

Ausland.

Italien.

Sitzung der Deputiertenkammer. Rom, 6. August. Die Tribünen sind überfüllt: die Sipe des Präsidiums und des Ministeriums sowie die Tribünen sind mit Trauerhüllen versehen.

Alle Minister sind zugegen, desgleichen Crispi, Zanardelli, Giolitti, di Rudini und Sonnino. Am 2 Uhr 35 Minuten wird die Sitzung eröffnet; alle Deputierten, einschließlich der anwesenden Unten, erheben sich. Präsident Villa leitet unter geistlichem Beistand des Papstes, das wiederholt in den Ruf: „Es lebe der König“, ausbricht, in längerer Rede das Gedächtnis König Humberts. Ministerpräsident Saracco schließt sich in bewegten Worten den Aufschwüngen Villas an.

Präsident Villa verliest sodann eine Anzahl Weisungsdekretes, die von auswärtigen parlamentarischen Körperschaften eingeleitet sind. Hierauf werden von mehreren Deputierten Anträge zur Eröffnung des Gedächtnisses König Humbert eingebracht. So ein Antrag, daß der Sitzungssaal der Kammer sechs Monate Trauerhülle tragen soll, ferner Anträge auf Heberhebung von Adressen an den König und die Königin-Witwe, auf Errichtung eines Denkmals für König Humbert u. a. Turati (Socialist) giebt im Namen der Socialisten eine Erklärung ab, in welcher die Ermordung des Königs verurteilt wird, weil jeder Mensch Recht auf sein Leben habe und der politische Mord unmöglich sei. (Lärm.) Im Namen der Republikaner giebt Pantano eine ähnliche Erklärung ab und legt seine Partei schließe sich dem Schmerz des Landes aufrecht an. Ruje: Genua mit Euren Anarchisten, ihr Gewalttäter und Missethäter der Menschheit! Pantano antwortete: „Es denken nicht politische Verbrechen, wie Ihr, aus!“ In diesen Worten brach ein Ordon der Entrüstung aus. Die Abgeordneten der Mehrheit riefen: „Hinweg! Raul halten! Unverschämtheit!“ Andre ellen zum Ministerium und zur Präsidenten-Tribüne. Der Präsident war nachsichtig, den Sturm zu beschwichtigen. Nachdem der Lärm sich gelegt hat, erklärt Ministerpräsident Saracco, daß er sich den eingebrachten Anträgen anschließe, worauf die Anträge vom ganzen Hause, mit Ausnahme der Socialisten, angenommen werden. Präsident Villa erweist die Deputierten, am Zeichenbegnügung des Königs Humbert teilzunehmen, und teilt mit, daß König Viktor Emanuel am Samstag in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Parlamentes im Sitzungssaal des Senats den Eid auf die Verfassung leisten werde. Die Sitzung wird hierauf unter Rufen „Es lebe der König“ geschlossen.

Senat. Der Saal und die Tribünen sind nicht besetzt. Der Vizepräsident Camizano und der Ministerpräsident Saracco werden unter lebhaftem Beifall des Hauses des Königs Humbert. Der Beifall wiederholt sich in gleichem Maße bei der Erwähnung der Königin Margherita. Der Präsident verliest sodann Weisungsdekretes mehrerer auswärtiger Parlamente. Hierauf werden mehrere Anträge verlesen, welche den von der Kammer beschlossenen entsprechen und ebenfalls angenommen werden. Schließlich wird der Wortlaut der Adressen an den König und die Königin-Witwe genehmigt und die Sitzung sodann aufgehoben.

Ein reaktionäres Blatt in Mailand berichtet, der italienische Ministerat habe unter Verleihen des Königs beschlossen, von neuem mit den auswärtigen Mächten Verhandlungen bezüglich gemeinsamer Maßnahmen gegen die Anarchisten anzunehmen. Die Aktion soll mit der größten Energie durchgeführt werden.

It die Nachricht richtig, so hat die italienische Regierung den Ehrgeiz, das Fiasco der internationalen Anarchisten-Konferenz zu erneuern. Sie thäte besser, ihre Energie auf die sociale und geistige Erhebung des italienischen Volks zu richten. —

Die zahlreichen Verhaftungen, die man im blinden Eifer vorgenommen, erweisen sich bereits als ebenso viele Fehlschläge. Ein Verdächtiger nach dem andern wird wieder in Freiheit gesetzt, da er seine Unschuld nachweisen kann. Für das angebliche Komplotz ist vollends kein einziger Beweis erbracht.

Depeschen aus Mailand zufolge ist der Mörder Presti, der bisher eine harmlose Haltung zur Schau trug, jetzt sehr jähzornig. Die Wärrer haben ihm am Sonntag zehn Stunden die Zwangsjacke angelegt.

Russland.

Aus Odesa wird gemeldet, daß dort am 16. und 17. Juli (russischen Kalenders) große Strafenurruhen stattgefunden haben. Arbeiter waren in großem Maße beteiligt und sollen auch die Unruhen veranlaßt haben, weil wegen der Versendung vieler Güterschiffe nach China Arbeitslosigkeit eingetreten war. Näheres sowie die genaue Zahl der Beteiligten ist noch nicht bekannt und darf durch die Zeitungen nicht gemeldet werden. Im ganzen sind 1041 Personen verhaftet worden. Das Urteil über die Festgenommenen ist noch am selben Tage gefällt worden; die in Odesa verhafteten Arbeiter wurden zu 3 Monaten Haft verurteilt; die nicht zu Odesa Einwohnern zahlenden Arbeiter werden mit der nächsten Etappe nach ihrer Heimat verbannt. —

Gegen den Anarchismus wird in den Reaktionsblättern sehr wenig geistert — desto mehr gegen den Socialismus, den die Herren Reaktionäre hundertmal mehr hassen. Der Anarchismus, das heißt in dem jetzigen Polizeistill die Politik der Gewalt-

thätigkeit ist ja von selber die Politik der Reaktion gewesen, ob sie auf den Knüttel oder Säbel sich stützt, ob sie militärischen Massenmord über ständerechtlichen Einzelmord. Diese Form des Anarchismus hat seit Jahrzehnten bestanden und ist von allen Despoten-regierungen geübt worden. Unter Umständen auch in der Form des Rixenmordes. In Rußland z. B. sind seit dem 10. Jahrhundert hundert und vierzig Tausend und Tausende durch Säbel und durch die höchsten Adels ermordet worden — und nur ein Jar durch einen modernen Revolutionär, der jedoch kein Socialist war.

Das ist eine Thatsache, die von der reaktionären Presse einfach gelugnet und in ihr Gegenteil verkehrt wird. Was ist mit solchen Lügneren zu machen? Ihr Lügen widerlegen, das nutzt nichts, denn die Lügen werden sofort wiederholt. Man geht verachtungsvoll an dem Gefindel vorüber und überläßt es seiner Niedertracht.

Erinnert sei hier nur noch an Herrn Andrieux, den französischen Polizeipräsidenten, der in Paris — seinem eignen Geständnis nach, eine Anarchistenschule errichtete und anarchistische Anschläge machen ließ, in der ausgesprochenen Absicht, die Anarchisten und Anarchisten-Attentate den Socialdemokraten, denen man sonst nicht beikommen könne, an die Kehle zu hängen.

Nachfragen in den Memoiren des Herrn Andrieux, die wir wiederholt citirt haben und die sich jeder vom Buchhändler verschaffen kann. —

Serbien.

Die Hochzeit. Am Sonntag hat sich König Alexander mit der Frau Moskwa verheiratet. — Er hat's erwischt. —

Afrika.

Boerenkrieg. Ein Telegramm des Lord Roberts aus Pretoria vom gestrigen Tage meldet: Die Boeren, welche den Vabanzug südlich von Kroonstad zum Entgehen brachten, setzten Oberst Lord Lemoy wieder in Freiheit, nahmen aber zwei Offiziere gefangen. Die Boeren wurden durch britische Infanterie verfolgt. Drei Boeten wurden getötet und mehrere verwundet. General Olivier, der mit ungefähr 1500 Mann sich in die Vrethemberge flüchtete, wird die Aufforderung Prinseps, sich mit seiner ganzen Streitmacht zu ergeben, zurück, und sprach die Absicht an, den Krieg fortzusetzen. Er nahm eine Stellung zwischen Garismith und Remmarlet ein. Er wird von General Kinnle verfolgt. 17 Gefangene, welche General Jan Hamilton am 2. d. M. machte, sagen aus, daß von ihren Kommandos nur Geschosse mit welcher Spitze gerannt werden. Die Verwundungen unserer Leute sind demgemäß sehr erster Art. Ich werde General Botha Vorstellungen darüber machen.

Dem Reiterischen Bureau wird aus Paardebos vom 5. August gemeldet: Eine von Standerton kommende britische Truppenabteilung übernahm ein Boerenlager am Khyriver und gereichte die 300 Mann zählende Boerenabteilung. —

Partei-Nachrichten.

Eine Preskonferenz für die deutsche Partei- und Gewerkschaftsblätter fand am Sonntag in Berlin statt. Sie war von 87 Delegierten besucht, durch welche 33 Redaktionen (23 politische und 10 gewerkschaftliche) sowie 32 Verlage (23 politische und 9 gewerkschaftliche) vertreten wurden. Eine Anzahl Zeitungen hatten ihre Mitarbeiterinnen entsandt. Unter den Anwesenden befanden sich auch 2 Mitglieder des Parteivorstands.

Es wurde einstimmig beschlossen: Die Preskonferenz setzt eine aus Verlegern bzw. Verwaltungsangestellten und Redactoren zu gleichen Teilen zusammengesetzte Kommission ein, die dem Parteivorstand zur weiteren Erledigung Vorschläge zur Regelung der Verhältnisse der Pres- und Partei-angestellten unterbreitet.

Auch folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen: Die heutige Preskonferenz erkennt die Notwendigkeit an, daß eine mögliche Angleichung bestehender Verhältnisse und eine Klarstellung der Rechtsverhältnisse der an den Partei-Mitnehmungen Angestellten zu erstreben ist durch Aufstellung von Normativbestimmungen.

Zur Feststellung derselben und zur Erörterung der Frage, ob auch die Verwaltungsangestellten und Gewerkschaftsbeamten als Mitglieder in den Verein Arbeiterpresse aufzunehmen sind, hat die von der Preskonferenz gewählte gemischte Kommission der Generalversammlung des Vereins Arbeiterpresse in Mainz Vorschläge zu unterbreiten.

Socialdemokratische Parteitage. Die Parteigenossen des Nächstent Monats 1. 2. halten ihren diesjährigen Parteitag am 2. September in Gera ab. Die Tagesordnung ist noch nicht festgesetzt.

Die deutsche Socialdemokratische Oesterreich hält ihren Parteitag gleichfalls am 2. September in Graz ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Parteistatistik, Partei-Organisation, Parteipresse, Landtag, Gemeinderath, Alters- und Invalidenversicherung.

Am 8. September beginnt in Budweis der Parteitag der czechischen Socialdemokratische Oesterreichs. Er wird unter anderem verhandelt über die Organisation mit besonderer Berücksichtigung der Organisation der Frauen und der jugendlichen Arbeiter, über die Politik, Socialdemokratie und Schule, Socialdemokratie und Landtag, die Socialdemokratie in der Gemeinde, Konsumvereine und Produktivgenossenschaften.

Auf der Tagesordnung des Parteitages der italienischen Socialdemokratie, der Mitte September in Rom abgehalten wird, stehen folgende Fragen: Politische und wirtschaftliche Organisation, die Aktion im Parlament und den administrativen Vertretungskörpern (Gemeinderäte und Provinzialräte), die Parteipresse sowie die Auswanderung.

Parteipresse. Die Parteigenossen Karstens geben seit kurzer Zeit unter dem Namen „Volkswille“ in Magensfurt ein neues Wochenblatt heraus.

Mit einer für uns bayerische Partei-Organisation principiell wichtigen Frage hatten sich in der letzten Zeit wiederholt die Berichte in München zu beschäftigen. Bekanntlich wurde im Jahre 1898 auf dem Würzburger Parteitag eine Reorganisation unserer Partei in Bayern vorgenommen und beschlossen, daß an den einzelnen Orten nur ein socialdemokratischer Verein bestehen darf, doch können in größeren Städten mit Genehmigung der Vorstandskasse beabsichtigt die Agitation usw. Sektionen gebildet werden, die aber vom Hauptverein abhängig sind und die zur Leitung der Versammlungen einen Sektionsführer wählen. München wurde nun in Sektionen eingeteilt und um sich bezüglich der Angelegenheit dieser Sektionsversammlungen zu informieren, zog der Vorsitzende des socialdemokratischen Vereins, Genosse Widemann, vor Inkrafttreten der neuen Organisation bei der Polizeidirektion München Erkundigungen ein. Hier wurde zwischen ihm und dem damaligen Referenten für Vereins- und Versammlungs-wesen, Polizeirat Kraus, die Vereinbarung getroffen, daß der Einfachheit halber alle Sektionsversammlungen von dem Vorsitzenden des socialdemokratischen Vereins, Genossen Widemann, bei der Polizeidirektion angezeigt werden und daß damit den Bestimmungen des bayerischen Vereinsgesetzes Genüge geleistet sei. Am dielt im Oktober vorigen Jahres die Sektion Schwabing eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: Die Wohnungsfrage im bayerischen Landtag, und im November die Sektion Nordwest eine Sektionsversammlung ab, in der ein Sektionsführer gewählt und die Verlegung des Vereinsstoffs beschlossen wurde. Beide Versammlungen wurden von den Sektionsführern bei der Genossen Widemann angemeldet, der seinerseits aber im

Drauge der Geschäfte die Anzeigerstellung bei der Polizeidirektion übernahm. Nun erhielten die Sektionsführer Nietzmüller und Gramel wegen Uebertretung bezw. Vergehens wider das Vereinsgesetz Strafmassnahmen, ersterer deshalb, weil er als Vorstand eines Vereins eine öffentliche Versammlung, in der öffentliche Anzeigen erörtert wurden, abhielt, die vorgeschriebene Anzeige bei der Polizei nicht machte, letzterer deshalb, weil er als Vorsteher und Leiter eines Vereins die in einer Versammlung beschlossenen Statutenänderungen, nämlich die Wahl eines neuen Sektionsführers und die Verlegung des ständigen Verwaltungsortes nicht bei der Polizei anmeldete. Beide erhoben gegen den Strafbescheid Einspruch mit der Motivierung, daß sie zur Anzeige-Erstattung der Versammlungen bei der Polizei nicht verpflichtet seien, da die Sektionen keine selbstständigen Vereine seien und sie die Versammlungen und eventuelle Beschlüsse nur dem Vorstehenden des Vereins, Genosse Fiedelmann, anzumelden haben, der dann das Weitere mit der Polizeidirektion zu regeln habe.

Das Schöffengericht verurteilte beide zu je 3 bzw. 1 M. Gegen dieses Urteil legten beide Berufung ein, die aber kostenfällig verworfen wurde. In den Urteilsgründen hieß es, daß nach der konstanten Rechtsprechung als „Verein“ im Sinne des Vereinsgesetzes jede freiwillige Vereinigung einer Anzahl von Personen auf längere oder kürzere Dauer zur Verfolgung bestimmter Zwecke zu verstehen sei. Diese Voraussetzungen seien bei den fraglichen Sektionen gegeben, insoweit seien die Angeklagten verpflichtet gewesen, die vorgeschriebenen Anzeigen bei der Polizei zu machen. Wegen dieses Urteils legten die Berufenden Revision ein und der Strafsenat des Ober-Landesgerichts München hob das Urteil samt den ihm zu Grunde liegenden tatsächlichen Feststellungen auf, weil die Vorinstanz den Begriff der Freiwilligkeit der Mitgliedschaft falsch ausgelegt habe und die Gründe des Urteils vermissen lassen, ob das Mitglied des sozialdemokratischen Vereins von selbst Mitglied einer Sektion ist, ob die Mitgliedschaft beim Verein Voraussetzung der Zugehörigkeit zur Sektion ist oder ob der Eintritt in eine Sektion in das Verbleiben des Vereinsmitglieds gestellt ist und welche Folgen für die Sektionszugehörigkeit mit Rücksicht auf die örtliche Abgrenzung der Sektionen ein Wohnungswechsel des Sektionsmitglieds nach sich zieht usw., und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Zu dem am Sonnabend durchgeführten neuerlichen Verhandlung vor dem Landgericht München I wurde das Urteil (1 M. Geldstrafe) des Schöffengerichts in der Richtung gegen Nietzmüller (wegen einer Uebertretung nach Artikel 22 des V.-Ges.) — gegen welches überhaupt nicht Berufung ergriffen war — bestätigt, im übrigen aber beide Angeklagte freigesprochen; von den Kosten hat Nietzmüller die der ersten Instanz zu tragen, alle übrigen aber wurden der Staatskasse auferlegt. In den Gründen ist ausdrücklich festgestellt, daß die Sektionen des sozialdemokratischen Vereins nicht als selbstständige Vereine im Sinne des Gesetzes zu erachten seien, weshalb die Sektionsführer nicht zur Anzeige von Versammlungen usw. bei der Polizei verpflichtet sind.

Eine Parteikonferenz für den Wahlkreis Kalau-Ludau wurde am Sonntag in Finsterwalde abgehalten. Aus dem Bericht des Vertrauensmanns ging hervor, daß die Parteithätigkeit im Kreise eine recht regere ist. Es wurde nicht nur der Agitationskaleender „Märkischer Landbote“ in 10 000 Exemplaren verbreitet, sondern auch mehrere Agitationsstunden zur Verbreitung der „Märk. Volksstimme“ unternommen. Die Einnahmen des Kreisvertrauensmanns betrugen 436,55 M., die Ausgaben 349,79 M.

Zur Frage der Organisation wurde nach einem Antrage beschlossen, das bisherige Vertrauensmanns-System beizubehalten, jedoch Kulturstunden über freiwillig gezahlte Beiträge anzugeben. Der für die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg angewiesene Genosse Scholz-Berlin empfahl die von der Kommission herausgegebene „Fackel“ zu besserer Benutzung; das Blatt wird solchen Orten, die nicht im Stande sind, zu bezahlen, unentgeltlich geliefert. Als Reichstags-Kandidat wird an Stelle des nach Süddeutschland verzogenen Genossen Eichhorn der Genosse Hermann Schuberth-Schöneberg einstimmig gewählt.

Zum Provinzial-Parteitag nach Berlin wurden Langer-Finsterwalde, Zöpfer-Kirchheim und Kästner-Bietshau delegiert. Zum Parteitag nach Mainz soll ein anderer Delegierter mit der Vertretung des Kreises beauftragt werden. — Der Kreis-Vertrauensmann Langer-Finsterwalde wurde als solcher wiedergewählt.

Totenliste der Partei. In Hanau verstarb der Genosse Karl Dabach, der älteste Sohn des noch gar nicht lange verstorbenen Parteiveteranen Mathias Dabach. Der Verstorbene hat, so lange es seine Gesundheit erlaubte, der Partei stets ebenso treu gedient, wie sein Vater.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Achtung vor dem Geseh.

Die Polizei-Verwaltung. Seuffenberg, 23. Juli 1900.

Die Ihnen i. Z. erteilte Konzession zur Ausübung des Herbergsbetriebs soll etwa nicht dazu dienen, daß in den Räumen Ihres Hauses Versammlungen von Hochgenossen abgehalten werden, wie es schon des öfteren vorgekommen ist. Mit Rücksicht auf die sich daraus ergebenden Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer können wir nicht mehr dulden, daß Versammlungen vorgedachter Art in Ihren Räumen abgehalten werden. Ebenso wenig können wir es aufheben, daß fernerhin in Ihrer Zustimmung Plakate in den Räumen der Herberge zum Aushängen gekommen sind, welche die Polizeibeamten aufzulegen, gemeinsam in ihren Arbeitsverhältnissen zu handeln und vorzugeben.

Indem wir Ihnen hieron Mitteilung machen, fordern wir Sie gleichzeitig auf, Anlaß zu nehmen, daß Versammlungen, wie vorangeführt, in den Räumen der Herberge bezw. Ihres Hausgrundstücks fortan nicht mehr stattfinden und ferner Sie dafür Sorge tragen werden, daß die vordaher näher bezeichneten Plakate umgehend aus den Räumen wieder beseitigt werden.

Geschicht dieses nicht, dann werden wir weitere Schritte gegen Sie bei dem Kreis-Ausschuß zu unternehmen wissen.

Name unleserlich.

Stempel der Polizei-Verwaltung der Stadt Seuffenberg.

Die Polizei-Verwaltung der Stadt Seuffenberg möge in der deutschen Reichs-Verordnung den § 152 nachsehen.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der Leipziger Steinseher, die nunmehr bereits sechs Wochen andauert, nimmt einen für die Aussperrten ungemein günstigen Verlauf. Denn trotzdem die Innung zu den schärfsten Mitteln ihre Zuflucht nimmt, um die auswärtigen Arbeitenden immer wieder außer Arbeit zu bringen, so war es doch bisher möglich, stets die Hälfte bis dreiviertel der Aussperrten in Arbeit zu bringen. Ebenso sind alle Bemühungen der Innung, auswärtige Arbeitswillige heranzuziehen, bis jetzt ohne den geringsten Erfolg gewesen, trotzdem die Meister eigenhändig schreiben, daß der Streik aufgehoben sei. Auch von den Aussperrten ist noch kein Mann abtrünnig geworden, obwohl man dieselben in letzter Zeit sogar schon persönlich in ihren Wohnungen aufsucht und sie buchstäblich andockelt, doch diese oder jene bringende Arbeit auszuführen. Man bietet sogar schon 60 Pf. Stundenlohn, also dasjenige, was die Aussperrten fordern, nur mit der neunwöchigen Arbeitszeit will man sich noch nicht bescheiden.

Es handelt sich hier um einen Klassenkampf im vollsten Sinne des Wortes. Denn die Summen, die die Unternehmer bis jetzt schon für Telegramme, Rundschreiben, Reisen zur Anwerbung Arbeitswilliger und zu denselben Zweck an Agenten, sowie zur Beeinflussung der Provinzpresse ausgegeben haben, übersteigt bei weitem das, was sie den Aussperrten in einem Jahr an Lohn mehr zu zahlen

hätten, falls sie die eigentlich nur recht bescheidenen Forderungen der Arbeiter bewilligten, ganz abgesehen von den enormen Verlusten, die namentlich die Kleinmeister infolge der vollständigen Betriebsstörung in dieser Zeit erleiden.

Seitens der hiesigen Zeitung des Innungsverbands soll der Leipziger Innung vor ungefähr 14 Tagen der Vorstoß gemacht worden sein, doch lieber eine Einigung mit den Arbeitern herbeizuführen. Auch das haben die Leipziger Innungsmeister abgelehnt und hinzugefügt, daß man aus dem Innungsverband austreten würde, falls man auf der Einigung mit den Steinseher besteht!

Es wird aber der Leipziger Innung alles nichts nützen. Die Dinge stehen so, daß die vollständige Niederlage derselben nur eine Frage von höchstens einigen Wochen ist. Und da sich selbst jetzt keine Arbeitswilligen von auswärtig gefunden haben, so ist nunmehr überhaupt nicht an Streikbrechern zu denken, und so ist denn der Sieg der Arbeiterschaft aller Voraussicht nach so gut wie sicher. Es ist sogar die Möglichkeit vorhanden, daß noch in dieser Woche die nicht ausgesperrten Poliere und Arbeitsführer sich mit den Aussperrten solidarisch erklären; dadurch würde zweifellos die Katastrophe für die Innung noch beschleunigt.

Jedenfalls steht das eine fest, daß bis jetzt alle Maßnahmen des Unternehmertums an dem festen Bollwerk der Organisation der Steinseher elend zu Schanden geworden sind.

Die hiesigen Steinseher, die augenblicklich mit Arbeiten geradezu überhäuft sind, haben beschloffen, so lange der Kampf in Leipzig nicht beendet ist, jede Nebenarbeit zu verweigern, damit die dortigen Innungsmeister gezwungen sind, Leipziger Steinseher einzustellen, da Steinseher von anderswo nicht zu haben sind.

Zur Lage der Aussperrung der Hamburger Werftarbeiter berichtet das „Hamb. Echo“: Weitere Maßnahmen sind nicht vorgekommen. Die Herren Scharfmacher sind in dieser Beziehung eben am Ende ihres Lateins. Arbeitswillige haben sie trotz aller Anstrengungen nicht bekommen können, und darum können sie keinen weiteren Kampf bestehen. Wenn nicht alle Kräfte trügen, werden schon die allernächsten Tage eine entscheidende Wendung in dem ganzen Kampfe bringen. Kommt sie nicht von seiten der Arbeiter, wozu, nebenbei gesagt, alle Hoffnungen vorhanden sind, so sicher von seiten der Arbeiter, in deren Kreisen die Stimmung eine außerordentlich erbitterte ist.

Ein neuer Gewaltstreik gegen das Koalitionsrecht. In Calbe a. Saale erhielten am Sonnabend, den 4. August sämtliche organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der dortigen Spinnereien ihre Kündigung. In jeder Fabrik wurden die Arbeiter am Sonnabend ins Comptoir gerufen und wurde ihnen gesagt: Wer nicht aus dem Verband austrete, dem sei gekündigt. Als die Arbeiter dieser Forderung der Unternehmer nicht nachkamen, erfolgte die Kündigung. In Betracht kommen ca. 50 Mitglieder. Als ein Arbeiter bei der Firma Hund den Fabrikanten fragte, ob er vielleicht gegen seine Leistungen oder sein Betragen etwas einzuwenden habe, erklärte Hund: Sie waren immer so ruhig und solide bei der Arbeit. Dieser ruhige und solide Arbeiter ist der Vorsitzende der Filiale, deshalb mußte er entlassen werden. Eigenartig ist es, daß in jeder Fabrik ein Verzeichnis der Mitglieder angelegt hat. Wer mag dieses wohl den Fabrikanten zur Verfügung gestellt haben?

Es ist selbstverständlich, daß die Textilarbeiter den Zug nach Calbe a. Saale vermeiden.

Der Centralvorstand des Textilarbeiter-Verbands.

Ausland.

Ein Zuchtshandurteil in Belgien. Im Juni brach ein Streik der Center-Doarbeiter aus. Ein Arbeitgeber nahm einige berufsunfähige Säuler als Streikbrecher auf. Um ihre „Freiheit der Arbeit“ zu schützen, bewaffnete er sie mit Revolvern. Dadurch verweigert gemacht, provozierten diese Streikbrecher die im Hofen auf Posten stehenden Ausständigen; eine Schlägerei entstand, wobei von beiden Seiten Revolvergeschosse fielen. Die Polizei schritt ein und einer der Ausständigen, ein sehr tüchtiger, ruhiger Parteigenosse, der tot geschossen wurde tödlich verletzt, so daß er kurz danach starb. Einige wurden leichter verletzt. Viele von den Ausständigen wurden darauf verhaftet; es wurde ihnen der Prozeß gemacht. Das Urteil — ein Klassenurteil schlimmster Art — ist dieser Tage gesprochen worden. 42 Arbeiter wurden verurteilt, nur sechs freigesprochen. — Die verhängten Strafen sind überaus schwer. Ein Angeklagter erhielt 2 Jahre 11 Monate, ein zweiter 1 Jahr 6 Monate, ein dritter 1 Jahr 6 Monate, ein vierter 1 Jahr 5 Monate, ein fünfter 1 Jahr 4 Monate, ein sechster 1 Jahr 3 Monate, ein siebenter 1 Jahr 1 Monat Zuchtshaus zubüßte. Die übrigen 35 wurden zu Zuchtshausstrafen von einem Monat bis zu einem Jahre verurteilt. Im ganzen teilte man für diese Schlägerei, bei der außer dem oben Genannten niemand von den Streikbrechern oder der Polizei ernstlich verwundet wurde, 22 Jahre Zuchtshaus aus! — Man sieht: die bürgerliche Klassenjustiz treibt auch im demokratischen Staat Belgien dieselben Blüten als anderswo.

In Paris sind am Sonntag ungefähr 4000 Droschkenkutscher in den Ausstand getreten.

Sociales.

Die Reife in der Textilindustrie nimmt große Dimensionen an. Aus Calbe wird gemeldet, daß dort schon über 1500 Webstühle still stehen. Auch ist der Arbeitsmangel in Gladbach und Abbeht groß. Seidman aber sieht die Sache im Arefelder Bezirk. Die Seidenstoff-Industrie liegt total darnieder. Unternehmer, welche bis 200 Arbeiter beschäftigten, haben ihr Personal auf 50 bis 60 reduziert. Und diese werden noch nicht voll beschäftigt. Dieser Lage anzuhängen ein Industrieller, wenn nicht bald Ruhe auf dem Weltmarkt eintrete, sei er genötigt, sein Etablissement zu schließen. Die Textilindustrie ist auf den Export angewiesen, und wird deshalb bei den chinesischen Wirren am härtesten in Mitleidenschaft gezogen. Und daß China eine Bedeutung für den Export Arefelds hat, geht daraus hervor, daß vor circa drei Jahren die Arefelder Handelskammer zwei Kaufleute nach China sandte, um neue Absatzgebiete im Innern aufzufinden zu machen. Diese Expedition war nach dem Bericht der Handelskammer von Erfolg gekrönt. Auch wird sehr viele Chinesen im Arefelder Bezirk verarbeitet. Klar ist, daß der Bezirk einem traurigen Winter entgegen geht.

Versammlungen.

Die Militärattiler hielten am Sonnabend wieder eine gut besuchte Versammlung in den „Arminiasälen“ ab. Sassenbach eröffnete in einem einleitenden Referat die Voraussetzungen für eine Lohnbewegung, die bei den Militärattilern bisher zumal daran scheiterte, weil ein fester Stamm von Arbeitern dieses Sonderberufs wegen der ungleichen Beschäftigung sich nicht bilden konnte. Zu dem fortwährenden Berufswechsel komme die Heimarbeit, die sich jeder Kontrolle entziehe. Gerade diese Heimarbeiter sind sowohl für Organisation wie für eine Lohnbewegung schwer zu haben, mithin auch der Fabrikanten-Willkür mehr ausgeliefert. Aus all diesen Ursachen haben sich die Löhne von Jahr zu Jahr verschlechtert. Die Centralleitung des Sattler-Verbands mußte leider mit diesen Verhältnissen rechnen, das heißt jede Unterstützung verweigern. In diesem Jahre scheint aber eine erhebliche Besserung und damit auch die Möglichkeit für eine Lohnbewegung vorhanden zu sein. Obwohl eine gewisse Abwärtsperiode sich wieder in der Beschäftigung bemerkbar macht, haben die Arbeiter selbst den Berufswechsel vermieden, so daß die gegenwärtigen Lieferungsarbeiten wohl eine Lohnbewegung begünstigen. Die zu diesem Zweck vorausgegebenen Fragekarten ergaben im allgemeinen ein günstiges Resultat, indem die laut dem Verbandsstatut erforderliche 2/3-Mehrheit sich für eine Arbeitsniederlegung erklärte, falls der von den Arbeitern aufgestellte Tarif seitens der Fabrikanten abgelehnt werden sollte.

Auf die den Fabrikanten am Freitag unterbreiteten Forderungen soll bis Dienstag, den 7. August, Antwort erfolgen. Wenn also eine Lohnbewegung Erfolg haben soll, gilt es vor allem, schnell und entschlossen zu handeln. Auch muß sofort mit Selbstammlungen begonnen werden. Für Unterbreitete würde es sich als ein Gebot der Notwendigkeit empfehlen, sofort Berlin zu verlassen, aber keine Militärarbeit anzunehmen! Ebenso wenig aber darf es von den übrigen Sattlern geschehen! Nur unter diesen Voraussetzungen kann die Verbandsleitung die Lohnbewegung der Militärattiler aufheben. Im Verlauf der Besprechung, an der sich eine Anzahl Redner beteiligten, wurden dem Centralvorstand wie auch den einzelnen Kollegen vielfach heftige Vorwürfe über deren Verhalten gemacht. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurden als äußerst traurige geschildert, namentlich im Gegensatz zu Oberfeld, wo bessere Preise gezahlt würden als in Berlin. Dennoch hatte ein hiesiger Fabrikant „leinen“ Arbeiter jede Lohnforderung „verboten“! Alle Redner verlangten übereinstimmend, daß der gegenwärtige günstige Zeitpunkt unverzüglich ausgenutzt werden müsse. Die übrigen Sattler werden ersucht, sich der Abstimmung über den Ausstand zu enthalten. Allen Arbeitenden wird empfohlen, schon von jetzt ab 50 Pfennig pro Woche zum Fonds beizutragen. Am Dienstag, 7. August, findet die Besprechung der Vertrauensleute statt, um das Ergebnis über das Verhalten der Fabrikanten zu prüfen und der am Mittwoch, 8. August, stattfindenden öffentlichen Versammlung zu unterbreiten.

Die Kistenmacher hielten am Sonnabend eine Versammlung im Gewerkschaftshaus ab, in der über die gegenwärtige Lage in der Branche verhandelt wurde. Dem Bericht, den Juckel erstattete, war zu entnehmen, daß in den letzten Wochen auf Veranlassung des Vorstandes und der Tarifkommission überall Werksstätten-Konferenzen stattgefunden haben, um über die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu diskutieren. In den Konferenzen, die sämtlich gut besucht waren, sprachen sich die Beteiligten fast ausnahmslos für den Eintritt in die Lohnbewegung aus, um eine Erhöhung der Löhne zu erzielen. Am nächsten Dienstag wird eine Sitzung der Fabrikanten mit den Vertretern der Arbeiter stattfinden; doch ist kaum zu erwarten, daß diese Verhandlungen ein befriedigendes Resultat ergeben werden. Der Streik wird demnach unvermeidlich sein, zumal die Fabrikanten einen solchen allem Anschein nach gar nicht ungern sehen würden, teilweise sogar direkt provozieren, damit sie bei dieser Gelegenheit die Preise für die Fabrikate erhöhen und die Preiserhöhung den Kunden gegenüber rechtfertigen können.

Nach einer längeren Diskussion in diesem Sinne erklärte sich die Versammlung mit der bisherigen Tätigkeit der Kommission einverstanden und beauftragte sie, die weiteren geeigneten Maßnahmen zu treffen. Die endgültige Beschlußfassung bleibt der nächsten Versammlung vorbehalten. Der aufgestellte Tarif wird gedruckt und an die Mitglieder des Vereins gratis abgegeben werden.

Der chinesische Krieg.

Die Schlacht bei Weitsang.

Washington, 6. August. (W. Z. U.) Kapitän Tauffig vom Kriegsschiff „Portown“ telegraphiert aus Tschifu von heute, der britische Torpedobootzerstörer „Rame“ berichte unoffiziell, daß am Sonntag morgen von 3 bis 10 1/2 Uhr ein Kampf bei Weitsang stattgefunden habe, in welchem die Verbündeten einen Verlust von 1200 Toten und Verwundeten gehabt hätten, hauptsächlich Russen und Japaner. Die Chinesen hätten sich zurückgezogen. Eine Depesche des Admirals Remy aus Tschifu von heute enthält einen nicht offiziellen, aber für verlässlich gehaltenen Bericht, nach welchem etwa 16 000 Verbündete seit Tagesanbruch am 5. August bei Weitsang mit den Chinesen in ein ernstes Gefecht verwickelt waren.

Petersburg, 6. August. (W. Z. U.) Aus Chabarowsk wird vom 3. d. M. gemeldet: Aus Chabin und andern an der östlichen Chinesischen Eisenbahn liegenden Orten infolge der von den Behörden getroffenen Verfügung auf Dampfern die Angestellten der Bahn mit ihrer Familien an; ihre Zahl beläuft sich auf ungefähr 6000 Personen, unter denen sich 44 Verwundete und 35 Kranke befinden. Letztere wurden im Militärhospital untergebracht.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Zwei Arbeiter abgestürzt. In dem Hause Ede Wälners-Theater- und Blumenstraße waren gestern abend 8 Uhr Arbeiter damit beschäftigt, ein Gerüst aufzubauen. Ein Brett, auf welchem zwei Mann standen, brach plötzlich durch und die Unglücklichen stürzten vom zweiten Stockwerk in die Tiefe. Während einer der Arbeiter auf der Stelle tot war, wurde der andre in schwerer Verletzung Zustand nach der Sanitätsstation am Grünen Weg gebracht. Die Namen der beiden konnten nicht ermittelt werden.

Hamburg, 6. August. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Infolge Wahregelung von 50 Kollegen beschloffen sämtliche 500 Rietter der Werft Blohm u. Vogt, morgen in den Ausstand einzutreten.

Hamburg, 6. August. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Zu dem Krankheitsfall, wovon ein Mann auf einem Schiff im Hafen betroffen wurde, teilt die „Korrespondenz-Neue“ mit, daß es sich um einen verwerdächtigen Fall handelt. — Die gesamte politische Polizei war nach derselben Korrespondenz gestern alarmiert, um mehrere Anarchisten aufzufangen, welche über Hamburg nach Deutschland mit geheimen Aufträgen reisen sollten. Die Anarchisten hatten aber, wie festgestellt wurde, den Weg über Antwerpen eingeschlagen. (Man wird die Korrespondenz mit einem schlechten Scherz gefoppt haben. D. R.)

Senftenberg (Niederlausitz), 6. August. (W. Z. U.) In dem Tagewerk der Grube „Ilse“ brach gestern abend ein größerer Brand aus. Der leitende Grubeninspektor und ein Arbeiter, die in der brennenden Grube sind, gelten als verloren. Man hofft, den Brand abzuschließen.

Paris, 6. August. (W. Z. U.) Eine Depesche des „Temps“ aus Havre zufolge ist dort ein Ausstand der Schiffsheizer ausgebrochen, der einen ersten Charakter annehmen droht. Ausständigen schlagen die Werke der Gendarmen mit Stöcken, konnten aber schließlich auseinander getrieben werden. Den Ausständigen schlichen sich zahlreiche Patronen an.

Eine Depesche desselben Blattes meldet aus Montceau-les-Mines, daß es gestern abend dort zu Arbeiterunruhen kam, im Laufe deren revolutionäre Niedergerungen wurden und dem Vorfalle, gegen den Todesdrohungen ausgesprochen wurden, ein Stein an den Hut flog. Es wurden vier (!) Verhaftungen vorgenommen. (Die Affäre scheint bedenklich aufgedunsen zu sein. Die Red.)

Rom, 6. August. (W. Z. U.) Senat. Ministerpräsident Saccio sagte in der Ansprache, die er in der Sitzung hielt, man habe in der Person des Königs Humbert das geordnete Staatswesen überhaupt treffen wollen. König Humbert habe die Palme des Märtyrers empfangen. Die Regierung kenne ihre Pflichten vor dem Lande und der civilisierten Welt und werde nicht verfehlen, diese zu erfüllen. Auch sei die Regierung sicher, daß sie auf die Mitwirkung des Senats und die Unterstützung des ganzen Parlaments rechnen könne. (Unabstimmter Beifall.)

Belgrad, 6. August. (Meldung des Wiener A. O. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus). Bei dem gestrigen Galadinner hob der König in seinem Trinkspruch auf die dabei vertretenen Souveräne hervor, Serbien werde unter seiner Regierung stets ein Element des Friedens, der Ordnung und der Zivilisierten bleiben; es dürfe niemals eine abenteuerliche Politik befolgen.

Chicago, 6. August. (W. Z. U.) Gestern kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Anarchisten und Polizeibeamten. Die letzteren gingen schief vor; 25 Personen wurden arg zugerichtet und 5 verhaftet, darunter die Witwe des seiner Zeit in Chicago hingerichteten Anarchisten Parsons.

de la prostitution, Genève 1877, 1878. Kolofons: de la prostitution en Europe. Schlußbericht: die Aufhebung der öffentlichen Häuser in Solmar 1881, 1884. Gügöt: la traite des vierges à Londres, Paris 1885; Velerin, Katholisch und andre in den Zeitungen des christlichen Schenk. Nach: la prostitution, Paris 1889. Avo. Lallouant. Physiologie der deutschen Polster 1882, und: die norddeutsche Kunstpolster 1883; Guinet: estudos do physiologia social; Verhandlungen der Kaiserlichen Konferenz der deutschen Statistikvereine, Verhandlungen der Allgemeinen Konferenz der Statistikvereine 1890 u. 91; Wagner: auf dem Kampf mit der leiblichen Unge, Wien 1898. 2. Eine Heberhar über die bis zum 1. Januar 1900 bestandenen Vereins-Einrichtungen enthält

der Artikel „Gefinde“ in Dürm. Volkswirtschaft und eine im Reichstag bei Gelegenheit der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs von einem Kommissionsmitglied verlesene, im Buchhandel nicht erschienene, gedruckte Darstellung, die sich in der Reichstags-Bibliothek vorfindet. Seitdem sind die Besondere-Einrichtungen nicht, in andere durch die Ausläuferangelegenheit zum Bürgerlichen Gesetzbuch, verändert. Wollen Sie sich über dieselben informieren, so müssen Sie schon die Gesetzbücher der einzelnen Staaten, insbesondere aus dem Jahre 1899 und 1900 nachlesen. Sonst wird bekannt, für eine historische und informative Darstellung des jetzt vorhandenen Gesetzbuchs demnach erscheinen. 3. Was Sie wünschen, haben Sie in dem im „Vorwärts“ besprochenen Heberbild über das vorliegende Jahrhundert. — Für

die Zukunft: Es ist für eine Zeitung unmöglich, Literaturangaben über alle möglichen Freigen jeden Leser mitzutheilen. Der Ort, um sich über die Literatur zu informieren, ist die öffentliche Bibliothek und die Bücherkataloge. Ihnen gegenüber ist nur deshalb eine Ausnahme von der Regel, solche Fragen nicht zu beantworten, gemacht, weil Ihre Anfragen allgemein interessierende Dinge betreffen und weil Sie an einem Ort wohnen, von dem aus sich in der regelmäßigen Weise zu informieren schwer sein mag. Wollen Sie sich über die von Ihnen angegebenen Fragen gründlich informieren, so müssen Sie natürlich auch die hauptsächlichsten Geschichtsquellen und Geschichtsbücher lesen: wissenschaftliche Forschungen ohne Studium dieser sind unmöglich.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 7. August.
Opernhaus. Goldfäden.
Schauspielhaus. Goldfäden.
Neues Opern-Theater (Kroß). Goldfäden.
Deutsches. Der Probenstand. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Die Geister. Anfang 7 1/2 Uhr.
Westend. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Unerk. Anfang 8 Uhr.
Westend. Boccaccio. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Carmen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Berlin nach St. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Samstags.
Carl Weiss. Die Boyer in China. Anfang 8 Uhr.
Schauspielhaus. Der Stedbrief. Anfang 8 Uhr.
Central. Berlin nach St. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelms-Theater. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Seins auf Erden. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.
Haupt. Zauberspiel. 57 62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.
Zauberspiel. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theateraal): Eine Wanderung durch die Pariser Welt.

Urania

Tanzenstrasse 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Marokkaner

(11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder).
Vorstellungen
um 12, 5, 7 und 9 Uhr.
Von 7 bis 10 1/2 Uhr:
Théâtre varié.

CASTANS

PANOPTICUM

Neue plastische Gruppe:
Kampf eines deutschen Seesoldaten mit Boxern bei Tientsin!
Die sensationellen lebenden Photographien:
Ausfahrt des Chinesenschwaders u. a. m.
Die Tiroler Sängergesellschaft „Almrausch“.

Edith-Theater

(Wagner-Theater).
Morwitz-Oper.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:
Carmen.
Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:
Schauspiel Heinrich Büchel.
Der Postillon von Lonjumeau.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr:
Zampa oder:
Die Harnorbrant.
Carl Weiss-Theater
Or. Frankfurterstr. 132.
Neuheit:
Die Boxer in China.
Kleinste Schauspiel in 4 Akten von Dr. Maximilian Wolf.
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.
Im Garten: Theater, Konzerte, Spezialitäten. — Anfang 8 1/2 Uhr.
Morgen: Or. Kinderfreudensch.

Metropol-Theater.

Täglich 9 Uhr 10 Min.:
Der Zauberer am Nil
und das brillante
August-Spezialitäten-Prgr.
Anf. 8 Uhr. Handelt überall gefastet.

Deutsche Konzert-Hallen

Spandauer Hecke 3.
7 Stadtbahnhöfen.
Großer Naturgarten.
Täglich von 8 Uhr ab:
Or. internationale Konzerte
Gesangs-Musik-Ensembles.
Eutree frei.
Son 8 Uhr ab:
Theater-Abteilung.
Spezialität-Vorstellung.

Thalia-Theater.

Heute und folgende Tage:
Schauspiel der Orientalischen Natursänger
„Sulamith“.
Mittelalterliches Melodrama in 4 Akten. Musik von Goldfäden.
Morgen: Sulamith.
Central-Theater
Sensationeller Lacherfolg!!
Zum 117. Male:
Berlin nach Elf.
Or. Toffe in glänzender Ausstattung.
Anfang 8 Uhr.
Die sensationellen Schinger Eisenbahn-Quartett! Cordula
Anfang der Parfums.
Morgen und folgende Tage: Berlin nach Elf.

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7-9.
Täglich: Lebenswellen. Selbst mit Musik und Tanz in 3 Akten von Hugo Böhm. Musik von M. Val. Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Fel. Tölgler. Auftreten der Excentric: Comiquette Molly Verch, d. Orchestre des Herren Gehr. Milano, Taunus-Quartett, The Millions, Linder am dreifachen Lied, The Gladiatoren, Acrobaten, The Herwoods, Neges, Centrics. — Konzerte.
Im Saale: Ball. — Anfang 4 Uhr.
Eutree 30 Pf. Nam. Platz 50 Pf. Kalbo.

Apollo-Theater.

Zum 180. Male:
Venus auf Erden.
Ferner:
Neues Spezialitäten-Prgr.
Klaus Hof. Lucie Medlon.
Willy Zimmermann.
Willy und Charlie. d'Armando.
Robert Steidl.
Fanny Morton. Trois Albions.
Der Kosmograph: Neues Serie.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Garten-Konzert 7 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Feldschlößchen
Anf. Fritz Nagel.
Müllerstraße Nr. 142.
Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Eutree frei.
Sonntags: Or. Extra-Vorstellung und Ball. Eutree 30 Pf.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs
71 Rübendörfer Straße 71
am Rübendörfer Platz.
Täglich Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Kur erstklassige Nummern.
Anf.: Sonntag 4 Uhr. Eutree 30 Pf.
Anf.: Montag 4 Uhr. Eutree 30 Pf.
Anf.: Dienstag 4 Uhr. Eutree 30 Pf.
Anf.: Mittwoch 4 Uhr. Eutree 30 Pf.
Anf.: Donnerstag 4 Uhr. Eutree 30 Pf.
Anf.: Freitag 4 Uhr. Eutree 30 Pf.
Anf.: Samstag 4 Uhr. Eutree 30 Pf.
Anf.: Sonntag 4 Uhr. Eutree 30 Pf.

Schweizer-Garten.

Am Königsplatz — Halle der elektr. Ringbahn — Am Friedrichshof.
Täglich:
Konzert, Theater, Ballett, Spezialitäten-Vorstellung, Ball.
Clown Tanti. Patty Frank-Truppe. Catrini-Ballett.
Dressierte Theater-Gruppe. Fritzi Destree. angeführt von 7 Damen.
Miss Olga. Ferner u. Blumentanz. Emil Völz.
Karl Hopmann. Herm. Pertois. Tanzmusik.
Elly Gröné. Das-Gesellschaft. Franz Held.
Ghanonette. Täglich abends 10 Uhr: Fledermaus.
Im Witwen-Verein. Schauspiel. China im Genes.
Wieer mit'n? Follen-Burleske. Anfang 4 Uhr. Eutree 30 Pf.
Die lustigen Weiber. Operette. Anfang 4 Uhr. Eutree 30 Pf.

Max Klem's Sommer-Theater

Hafenstraße 13-15.
Täglich:
Grosses Doppel-Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Donnerstag: Elie-Tag.
Die Kaffeehäuser ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.
2 hochelegante Regalbahnen, Wärfelbahnen, Roulette, Blumenspiel etc.
Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.
Max Klem.

See-Terrasse Lichtenberg

6 Räder-Strasse 6
(zwischen Sigmund's Landberger Allee und Lichtenberg).
Sonntag, den 12. August, nachm. 3 Uhr:
Gr. Kinder-Freuden-Fest!
Jedes Kind erhält beim Eintritt in den Garten ein Geschenk.
Grosses Konzert. Vorzügliche Spezialitäten-Vorstellung im offenen Variété. Eutree frei.
Grosser Tanz im neuen Bel champêtre (auch Montag und Donnerstag). Kaffeehäuser, Kegelbahnen.
Grosser Vergnügungspark, Gondel-hors.
Eutree für Erwachsene und Kinder 10 Pfennig.
Wochentags Frei-Konzert.

W. Noacks Festsäle, Brunnenstr. 16.

Empfehle meine Säle für Vereine und Gewerkschaften unter constanten Bedingungen. Auch sind noch Sonnabende im Monat Oktober, November und Dezember zu vergeben.
Bei „Behandlung der Fettsucht“
BERICHT AUS DER KLINIK VON Geh.-Med. RATH Prof. Dr. GERHARDT.
Bei „Chronischer Verstopfung“
Bei „Dauernd sich gleichbleibend“
Bei Apothekern, Drogisten und Mineralwasser-Händlern, in ganzen und halben Flaschen.

Linde's Zahn-Institut

Zahn-Arzt Dr. Lind u. Linde.

Schmerzloses Zahnziehen

ohne Narkose.
Original-Dankschreiben höchster Befriedigung sicher. Herrschaften zur Einsicht.
Special: Plattenloser Zahnersatz.
Absolut festhaltend, vorzüglich beim Sprechen, Singen etc.
Plomben, Nervtöten, Reinigen etc.
Sprechst. 9-6 (Vormittags) Sonntag 9-12

Linde

Brückenstr. 5b. I. a. d. Jannowbrücke.

Victoria-Brauerei.

Lützowstr. 111/112.
Im Garten oder Saal
Täglich:
Norddeutsche Sänger
(Führmann, Hoff, Walbe.)
Anfang: Sonntags 7, Wochen-tags 8 Uhr.
Eutree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Kassillen-Billet 3 Stück 1 M.
Sond nur in der Woche gültig.
Sonntags und Donnerstags:
Tanzkränzchen.

Sanssouci

Im prachtvollen Natur-Garten jeden Sonntag u. Donnerstags humorist. Sches der Norddeutschen Quartett-Sänger Gänge, Gahndley, Nega etc.
Anfang Sonntag 7 Uhr Eutree 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr. Eutree 30 Pf.
Nach der Solire: Tanzkränzchen. Tanz frei.
Donnerstags haben Herrinckelers und Pellenckelers Wirtlichkeit.

Puhmanns

Vaudeville-Theater.

Schönhauser-Allee 148.
Kastanien-Allee 97-99.
Täglich:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Künstler L. Ranges. — Im renovierten Saale: Großer Ball. — Anfang 4 Uhr.
Lehmann.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Täglich im Garten: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung
Novität! Berliner Sonntagsgreiter
oder:
Die lustigen Jokens.
Operetten-Burleske mit Gesang und Tanz von O. Wolf. Musik von Richard Wille.
Im Saal: Tanzkränzchen.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner-Sänger.
Anfang: Freitags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. Eutree 30 Pfennig. Vorverkauf 40 Pf.

Wedding-Park

Müller-Strasse 178.
Jeden Dienstag und Sonnabend
Norddeutsche Sänger.
Biegler, Wolff, Hohenberg etc.
Nachher: Tanz. W. Trapp.

Zweite - Lotterie

Geld

zur Erhaltung des Siebengebirges
Ziehung 22. August u. folg. Tage an Köln. 300,000 Lose.
15,000 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug:
1 25,000 M.
1 15,000 M.
1 50,000 M.
1 25,000 M.
1 10,000 = 10,000
5 5,000 = 25,000
5 2,000 = 10,000
15 1,000 = 15,000
20 500 = 10,000
50 200 = 10,000
100 100 = 10,000
300 50 = 15,000
1500 20 = 30,000
13000 10 = 130,000
Sieben-Loose 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M.
Fertig und Liste 30 Pf. extra, versendet auch unter Nachnahme der General-Vertrieb: Bankgesellschaft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitstrasse 5.
Telegr.-Adr.: Wöckemüller.

Kun 4. d. Res. vertrieben nach langen Leiden der Ewigkeit.
Friedrich Schlegel.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 6 Uhr von der Velchenhalle der Anferhebung-Gemeinde in Bethenice aus statt. 12490

Berein zur Wahrung der Interessen der Maurer Veritas und Hingegen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 6. August unter freies Mitglied **Wilhelm Koch,** Hübenerstr. 14, gestorben ist. 129/13
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. d. Res. nachmittags 3 Uhr, vom Markus-Friedhof in Wilmersberg aus statt.
Um rege Beteiligung der Mitglieder eruchtet
Der Vorstand.
Von der Reise zurück.
Dr. Paul Christeller, An der Stadtbahn 21.

Kranzbinder u. Blumenhandlung

von 148844
Robert Meyer,
2 Mariannen-Strasse 2.
Eidmännlich-Kranz, Girlanden, Kränze, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswert geliefert.
Künstl. Zähne 2 M. an, vorz. gut. Keine Garantie.
Plombieren, Samersches Zahnziehen, Reparaturen in 2 Stunden. Sprich 8-8. Blumenstraße 25.
H. Lange, Ecke Markstraße.

!! Für Wit. 25 !!

liebere Witwe nach Wdh. halbbare Stoffe, beste Qualitäten, zwei Akte werden. Garantie für guten Sitz, saubere Verarbeitung. 84/13
Um Kunden zu erlangen!
Ohne Konkurrenz!
Ludwig Engel, Gerrenbellebung, Brunnenstraße 66.

Deutsche Kaffee-Mischung

einzig in seiner Art, a Pfd. 40 Pfg.
1 Ltr. dieser Mischung giebt 2 Ltr. vorzügliches Kaffeegetränk.
Deutsche Kaffee-Rösterer
A. Pennitz,
Rosenthalerstrasse 59
und in den mit Plakat versehenen Handlungen.

Säle

Luisenst. Klubhaus
Auenstr. 16 (Zul. H. Gruppe) für Vereine, Dohlgelassen u. Privat-Gesellschaften.
Telephon Amt 7a No. 7301.

Bettfedernreinigung

elektrischer Betrieb.
Grüner Weg 3. 149300
Hauschild & Kettnitz.

Stempel-Fabrik von 1887
Robert Hecht,
Berlin S. Cranienstr. 142.
Hilft schnell und billig alle Arten Stempel in better Ausführung.
Kautschuk-Typen „Berliner“ um Zusammenlegen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von 150 W. an.

Natur-Heilverfahren.

Haut-, Haut- u. Blasenleiden.
Frauen-Krankheit, heilt aber ohne Beirathung 52124
R. Wagner, Invalidenstr. 151/1 9-2, 5-9, Sonntag 9-2.

Schulze,

Wasserhorst 1/2. I.
Behandlung aller Haut-, Haut- und Blasenleiden ohne jegliche Beirathung. 19714
Sprechstunden 9-2 u. 6-9. Donnerstagsvormittag keine Sprechstunde.
Bei Besichtigung der Verbandskarte 10 Proz.

